28. Jahrgang. Mittwoch, 29. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15357. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Abonnements auf die Danziger Zeitung für August und Septbr. nimmt jede Postanstalt entgegen, in Danzig die Expedition Ketterhagergasse Nr. 4.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Juli. Unser △-Correspondent telegraphirt: Es fällt hier sehr auf, daß der preußische Gesandte beim Vatican, v. Schlözer, seinen schon vor 4 Wochen bewilligten Urlaub immer noch nicht angetreten hat. — Melchers ist zwar gestern im Geheimen Consistorium zu Rom zum Cardinal ernannt worden, die Präconisation des Bischofs Krementz zum Erzbischof von Köln aber, wie die „Germania" bestätigt, noch nicht erfolgt. Nach einem römischen Telegramm des „Berl. Tagebl." erscheint dies dort auffällig. Der Papst habe im gestrigen Consistorium eine Allocution politischen Inhalts gehalten, die sich mit Deutschland, Italien und Frankreich beschäftigte.

— In der heutigen, von 300 Personen besuchten Versammlung der Baugewerksmeister, sagte der Vorsitzende, Brettschneider, der Strike sei noch nicht beendet, stehe aber am Anfang des Endes. Die Meister hätten den Sieg errungen, für Viele sei derselbe aber ein Pyrrhussieg. Ueber eins könne man sich freuen, daß man sich nämlich nicht mit der Gesellen-Commission in Unterhandlung eingelassen habe. Es wurde beschlossen, an den früheren Beschlüssen festzuhalten, nach Wiederaufnahme der Arbeit 1) eine der Leistung der Gesellen entsprechende Löhnung einzuführen und nach Möglichkeit die Arbeit im Accord zu übergeben, 2) um den Gesellen die Mitwirkung bei den im § 100a. der Gewerbeordnung vorgesehenen Angelegenheiten zu ermöglichen, wird der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister beauftragt, einen Gesellen-Ausschuß ins Leben zu rufen zu dem Zwecke, das betreffende Statut auszuarbeiten, dessen Genehmigung bei den Behörden zu erwirken ist. — Von 194 Meistern werden zur Zeit 3617 Gesellen beschäftigt, davon erhalten 1/24 50 Pf., nach Abzug der auf dem Panoramabau Beschäftigten jedoch nur 1/54, von den übrigen erhalten 12 Procent unter 40 Pf., 13 Proc. 40 Pf., 30 Proc. 42½ Pf. und 45 Proc. 45 Pf.

— Nach der „Köln. Ztg." hat Oberbürgermeister Miquel von Frankfurt an den Vorbereitungen zum Hagener Parteitage der rheinisch-westfälischen Nationalliberalen Antheil genommen; die dort zu besprechenden Aufgaben sind aufs genaueste von ihm und mit ihm erörtert worden.

— Die „Kreuzztg." meldete neulich, der angebliche Verleiter Masches zum Meineide, Jacobsohn, sei verhaftet. Nach dem „Berl. Tagebl." ist es richtig, daß man einen Mann Namens Jacobsohn verhaftet hatte, es stehe aber die Entlassung des unrichtig Verhafteten heute oder morgen zu erwarten. Nach der Beschreibung Masches sollte der angebliche Verführer desselben schwarzes Haar und einen schwarzen Bart haben; der Verhaftete hat aber blondes Haar und ist bartlos.

— Die hier lebenden Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerikas hielten heute auf der amerikanischen Gesandtschaft ein Meeting unter Vorsitz des Gesandten Pendleton ab, um in einer von dem Generalconsul Raine eingebrachten Resolution ihrer Trauer über das Ableben Grants Ausdruck zu geben. Der Gesandte wurde ersucht, die Resolution der Familie Grants zu übermitteln.

London, 28. Juli. Die „Times" erfährt, die Abreise Sir Drummond Wolffs nach Aegypten stehe unmittelbar bevor. Wolff begebe sich vorher nach Konstantinopel.

Petersburg, 28. Juli. Das Gesetzblatt veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Statut für den beim Verkehrsministerium einzusetzenden Eisenbahnrath, der aus Repräsentanten sämmtlicher Ministerien und der Reichscontrole, ferner aus zwei Repräsentanten der Privateisenbahnen und je einem Repräsentanten des Handels, der Industrie, der Landwirthschaft und des Bergbaues bestehen soll, mit der Aufgabe, Maßnahmen zur Ausrüstung und Exploitation der finanziellen Verwaltung aller russischen Eisenbahnen zu berathen, beziehungsweise anzuordnen. Ferner wird ein vom Kaiser bestätigtes allgemeines russisches Eisenbahnreglement veröffentlicht.

Moskau, 30. Juli. Der Gouverneur Dolgorukoff hat eine Verordnung erlassen, wonach die Moskauer Waffenhändler Schießgewehre, Patronen-Büchsen, desgl. Revolver, Revolverpatronen nur an diejenigen verkaufen sollen, die einen Erlaubnißschein vorweisen. Zuwiderhandelnde werden mit 500 Rubel Geldbuße oder drei Monaten Arrest bestraft.

Konstantinopel, 28. Juli. Gestern wurde zu Bellowa der Bau der Eisenbahn zur Verbindung des türkischen mit dem europäischen Netze feierlich begonnen.

Cairo, 28. Juli. Der Khedive eröffnete heute die Notabeln-Versammlung mit einer Rede, welche die Genehmigung zu der neuen Anleihe nachsucht, die in Folge der seit dem Aufstande Arabi Paschas so erheblich vermehrten Staatsausgaben unumgänglich geworden sei. Die Versammlung möge sich über die Einzelheiten der Anleihe mit den Ministern verständigen. Der Finanzminister legte darauf das Budget vor, welches eine Creditforderung von einer Million für Bewässerungsanlagen enthält.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Homburg, 27. Juli. Die Kaiserin ist heute Abend 8 Uhr 21 Min. hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe war die zur Kur hier verweilende Fürstin Bismarck zum Empfange anwesend. Die Kaiserin begab sich durch die reich geschmückten Straßen unter der enthusiastischen Begrüßung einer zahlreichen Volksmenge nach dem Schloß.

Paris, 27. Juli. Deputirtenkammer. Berathung des Credits von zwölf Millionen Francs für die Expedition nach Madagascar. Der Minister des Auswärtigen, Freycinet, erklärte, es handele sich nicht um eine Eroberung, sondern darum, die Rechte Frankreichs aufrecht zu erhalten und die in Madagascar lebenden französischen Staatsangehörigen zu schützen. Die Frage einer Eroberung sei nicht aufgeworfen worden und könne gegenwärtig nicht aufgeworfen werden, denn eine Lösung derselben in bejahendem Sinne würde die künftige Kammer engagiren und eine Lösung in verneinendem Sinne würde die Anmaßung der Hovas noch steigern. Freycinet erinnerte daran, daß die Hovas zu wiederholten Malen die Eigenthumsrechte französischer Staatsangehöriger verletzten und die Vertreter Frankreichs insultirten. Diese Umstände hätten Frankreich gezwungen, nach Madagascar zu gehen und gewisse Punkte zu besetzen. Die Creditforderung sei dazu bestimmt, die gegenwärtige Lage aufrechtzuhalten, eine zögernde Haltung würde den Hovas gegenüber bedauerlich sein.

Nachdem mehrere Redner für oder gegen die Colonialpolitik der Regierung gesprochen hatten, wurde auf Ferry's Antrag die Weiterberathung auf morgen vertagt.

London, 27. Juli. Unterhaus. Bei der Berathung des Marineetats erklärte der Staats-Secretär des Krieges, Smith, die bezüglich der Geschützfrage angestellte Untersuchung habe ein Resultat zu Gunsten der Hinterlader-Kanonen ergeben. Bis zum nächsten März würden 575 derselben fertig gestellt werden, außerdem eine Anzahl Mitrailleusen, 150 Torpedos seien für dieses Jahr in Aussicht gestellt worden, es seien indessen Arrangements getroffen, um 230 jährlich zu beschaffen. — Der Plan, betreffend den Schutz der englischen Handelshäfen durch Errichtung von Freiwilligen-Corps sei entworfen. Die ordentlichen und außerordentlichen Jahresausgaben für unterseeische Minen betrügen eine Viertel-Million, der Voranschlag des Gesammtprojektes der Vertheidigungswerke belaufe sich auf 6½ Millionen; hiervon sollten in diesem Jahre 900 000 votirt und der Rest auf die nächsten vier oder fünf Jahre vertheilt werden; außerdem solle eine Viertel-Million auf die Reservevorräthe des Kriegsmaterials verwandt werden.

Einiges aus der deutschen Verbrauchsstatistik in der Schutzzollaera.

I.

Mit jedem neuen Jahre, welches wir seit der welterrettenden Wirthschaftsreform des Jahres 1879 zurücklegen, mit jedem Jahrgang, welchen das statistische Amt des deutschen Reiches seinen bändereichen Publikationen hinzufügt, wird die Thatsache mit immer neuen Beweisen unwiderleglich erhärtet, daß der Bruch mit der seit Menschenaltern in Preußen-Deutschland gepflegten maßvollen Freihandelspolitik, daß der Uebergang zu dem ausgesprochenen Protectionssystem die verheißenen Segnungen nicht gebracht hat und daß die bekannten Lobgesänge von diesen Segnungen Irrthum oder Unwahrheit waren.

Die in dem neuesten Heft des vom kaiserlichen statistischen Amt herausgegebenen „Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich" veröffentlichten Zahlen enthalten wiederum eine vernichtende Kritik in dieser Richtung, und wollen wir in Nachstehendem speciell die Zahlen der Verbrauchsstatistik etwas näher betrachten, indem wir uns streng an das amtlich veröffentlichte Material halten.

Dies „Statistische Jahrbuch" behandelt in seinem Abschnitt X. („Verbrauchsberechnungen") zunächst den Tabaksverbrauch, den Salzverbrauch, den Zuckerverbrauch und den Bierverbrauch. Sodann werden Mittheilungen gemacht über den Verbrauch verschiedener Producte der Montanindustrie im deutschen Zollgebiete, und zwar von Roheisen, Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Steinkohlen und Braunkohlen. Endlich folgt eine Nachweisung des Verbrauchs einiger „nur vom Auslande erzeugter Artikel", d. h. Kaffee, Kakao, Thee, Südfrüchte, Gewürze, Reis, Heringe, Baumwolle, Jute, Petroleum, Palm- und Kokosnüsse, Palmkerne, Chinarinde, Farbhölzer, Indigo, Cochenille, Catechu, Sumach, Gummiarabicum, Chilisalpeter.

Wir unterscheiden unter den genannten Artikeln zwei Gruppen: erstens die Güter, welche als menschliche Lebens- und Genußmittel zu einem unmittelbaren Schluß auf den Grad der nationalen Consumtionsfähigkeit einen Anhalt bieten, und zweitens Güter, welche als Roh- bezw. Hilfsstoffe von der deutschen Industrie consumirt wurden und deshalb auf den Grad der industriellen Production einen Rückschluß gestatten. Von der ersteren Gruppe wählen wir hier zur näheren Betrachtung aus: Tabak, Salz, Bier, Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze, Reis und Heringe; von der letzteren Gruppe dagegen nur Roheisen und Kohlen einerseits und Baumwolle und Jute andererseits.

Der Verbrauch von fabrikationsfähigem Rohtabak im deutschen Zollgebiet betrug durchschnittlich:

in der Periode 1871/76 auf den Kopf 1,8 Kilogr.
" " " 1876/81 " " " 1,7 "
" " " 1881/84 " " " 1,4 "

Hier ist also ein ganz erheblicher Rückgang der Consumtion constatirt.

Der Salzverbrauch betrug durchschnittlich:

in der Periode 1870/74 auf den Kopf 7,8 Kilogr.
" " " 1874/80 " " " 7,7 "
" " " 1880/84 " " " 7,7 "

(1874 7,9 Kilogr.; 1883/84 7,8 Kilogr.) Demnach hat also eine Hebung gegen die Niedergangsperiode 1874/80 nicht stattgefunden.

Der Zuckerverbrauch betrug:

in der Periode 1871/76 auf den Kopf 6,7 Kilogr.
" " " 1876/81 " " " 6,4 "
" " " 1881/84 " " " 7,4 "

In den letzten Jahren stellten sich die Verbrauchsziffern:

1881/82 6,4 Kilogr.,
1882/83 8,1 "
1883/84 7,7 "

Bei der bekannten Preisbewegung des Zuckers lassen diese Zahlen auf eine allgemeine Steigerung der nationalen Consumtionsfähigkeit gewiß nicht schließen, viel eher auf das Gegentheil.

Der „muthmaßliche Bierverbrauch" weist in den letzten 10 Jahren folgende Ziffern pro Kopf der Bevölkerung auf:

1874	92,6 Liter,	1879/80	82,9 Liter,
1875	93,3 "	1880/81	84,6 "
1876	91,7 "	1881/82	85,0 "
1877/78	88,8 "	1882/83	85,0 "
1878/79	87,5 "	1883/84	87,8 "

Auch hier ist noch nicht einmal die Consumtionsziffer des Jahres 1877/78 wieder erreicht.

Der Verbrauch an Kaffee stellt sich:

in der Periode 1875/79 auf 2,38,
" " " 1880/84 " 2,35.

Das Jahr 1883 wies einen Gesammtverbrauch in 114 141 Tonnen netto auf, dagegen 1884 einen solchen von nur 111 085 Tonnen netto. Diese rückgängige Verbrauchs-Bewegung wird durch die bekannte Preisbewegung des Kaffee's besonders bemerkenswerth.

Der Verbrauch an Thee stellt sich sowohl in der Periode 1875/79 wie 1880/84 auf 0,03 kg. pro Kopf. Das Jahr 1883 hatte einen Gesammtverbrauch von 1574 Tonnen netto, das Jahr 1884 einen solchen von nur 1552 Tonnen.

Der Verbrauch ausländischer Gewürze betrug durchschnittlich

1875/79 pro Kopf 0,12,
1880/84 " " 0,11.

wobei allerdings die durch den bevorstehenden Zoll veranlaßte Mehreinfuhr 1876 zu berücksichtigen ist.

Der Reisverbrauch betrug:

1875/79 pro Kopf 1,64 Kilogr.
1880/84 " " 1,82 "

Dagegen im Jahre 1882 der Gesammtverbrauch 87 773 Tonnen; 1883: 86 784 Tonnen; 1884: 80 303 Tonnen.

Der Verbrauch an Heringen ist in den beiden letzten Perioden von 2,35 auf 2,85 Kilogr. pro Kopf gestiegen. Auch der Gesammtverbrauch des Jahres 1884 ist größer als der des Jahres 1883.

Fassen wir das Gesammtergebniß dieser Beobachtungen ins Auge, so ist zu constatiren, daß die amtliche Verbrauchsstatistik einen Aufschwung der nationalen Consumtionsfähigkeit bestimmt nicht erkennen läßt, sondern daß sie viel eher einen Rückgang wahrscheinlich macht.

Vaterrecht.

35) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Doctor Dorn ergab sich mit Seufzen in Alles, was Philipp verlangte. Dies war zunächst, Dorn solle unverzüglich in die Französische Straße gehen und dort eine Stunde lang auf und abwandern; vielleicht, daß sie das Haus wieder verlasse. Denn Philipp hatte mit wahnsinniger Phantasie sich schon in die Annahme verrannt, daß jene junge Dame eine Schülerin der Theaterschule sein müsse. Philipp wollte des Freundes im Hotel harren und das offenherzigste Urtheil desselben mit Fassung hinnehmen. Denn Dorn galt als großer Frauenkenner und behauptete, nach der äußeren Erscheinung schon, jede und die treffendste Diagnose stellen zu können.

Aber Philipp hatte vergebens gefiebert, umsonst die Minuten als Ewigkeiten empfunden. Dorn kam zurück, ohne die junge Dame gesehen zu haben, oder auch nur Eine, „die es hätte vielleicht sein können." Also auf morgen. Das ward ein langer, böser Tag, und Philipp gerieth in solche Reizbarkeit, daß Doctor Dorn, mitleidig und besorgt, sich dem Zorn seiner eben erst eroberten Soubrette aussetzte, und sich ganz dem Freund widmete.

Am nächsten Tage schlenderte Dorn um dieselbe Zeit, wo Philipp gestern sein Abenteuer erlebt, die Mauerstraße entlang, oder hielt sich in der Nähe des Hauses auf, damit die Gesuchte ihm nicht etwa entgehe, wenn sie von der andern Seite, durch die Französische Straße komme — falls sie überhaupt in Erscheinung träte. Aber ja, da war sie schon, da kam sie, graziös und stolz, wie Philipp sie beschrieben. Der Doctor folgte ihr, er betrachtete sie mit durchbohrenden Blicken, ihm entging Nichts, von dem einen etwas schiefgetretenen Hacken an, bis hinauf zu dem modernen, aber billigen Federbarett. Und als sie unter der Hausthür war, hustete er so stark und provocant, daß sie sich umschauen mußte. Sie that es — sie starrte ihn an, sie erröthete und erschrak; es war fast dasselbe Schauspiel wie gestern, Philipp gegenüber.

Doctor Dorn lächelte und kehrte zu seinem Philipp zurück, nachdem er sich zuvor bei der halbwüchsigen Dirne, die auf einer in das im Hause befindliche Milchgeschäft hinabführenden Treppe lungerte, eingehend erkundigt hatte, ob das hübsche Fräulein im Hause wohne, ob es die Theaterschule besuche, ob und wann heute in jener Schule Unterrichtsstunden seien, und um welche Stunde das Fräulein heimzukehren pflege.

„Ich habe sie gesehen", sagte der Doctor schon im Eintreten. Philipp fühlte einen Schwindel.

„Und . . ." stammelte er.

Dorn warf sich in einen Fauteuil, schlug die Beine übereinander und kreuzte die Arme auf der Brust.

„Ganz offen?"

„Ja, sei ganz offen", sagte Philipp leise. Ihm ward sehr weh um das Herz. Wenn er Böses hören mußte?

„Halten wir uns an das Positive, um mit Deinem Büchmann zu reden", begann Dorn. „Also zunächst: das schlanke Kind besucht die Theaterschule, Dein Instinct war bewundernswerth. Ferner: es kehrt heute und jeden Nachmittag um fünf Uhr heim. Das „wo" dieses Heims weiß ich nicht. Doch dies zu erspähen, wird nun sehr leicht sein."

Philipp, der vor ihm stand, murmelte dankbar: „Du bist sehr umsichtig. Hast Du ihre Augen gesehen?"

„Ja wohl", lachte Dorn, „ich hustete hinter ihr und da . . ."

„Mensch", schrie Philipp, verzweiflungsvoll die Hände ringend, „wie kannst Du husten! Entweder es ist nutzlos, denn sie versteht nicht, daß es ihr gilt, oder sie versteht es und merkt unzeitig, daß man ihr folgt."

„Sie verstand es", sprach Dorn mit Nachdruck.

„Oh", rief Philipp schmerzlich.

„Das heißt", setzte Dorn rasch hinzu, „sie reagirte aber sehr unerwartet — sie erschrack und entfloh."

Philipp athmete auf.

„Sie entsetzte sich offenbar vor mir, wie vor Dir. Und ich kann Dir sogar sagen, weshalb. Sie kennt uns", lächelte der Doctor, stolz auf seine abermals bewährte Scharfsichtigkeit.

„Uns — uns Beide?" stotterte Philipp.

„Ja wohl. Und auch ich habe dies schöne, bleiche Gesicht schon oft gesehen, mit unreiferem Ausdrucke, aber doch dasselbe Gesicht. Damals waren die Kleider kurz, welche die Kleine trug. Sie ist mir oft in unserer Stadt mit dem Schulmäppchen in den schlenkernden Händen begegnet. Da habe ich sie kaum beachtet. Sie aber, nach Backfischart, wird uns, die beiden „Löwen" der Stadt, wohl sehr genau kennen, wenn schon wir ihren Namen nicht einmal wissen. Sie wird sich erkannt wähnen, denn sie erröthet und erschrickt, weil sie sich vielleicht auf Wegen befindet, die sie incognito wandeln möchte. Sie ist gut erzogen und gewöhnt gewesen. Ihre Handschuhe sind sechsknöpfig, aber an den Spitzen der Finger grau und genäht. Ihr Hütchen ist chic, trotz seiner Billigkeit. Ihr Kleidersaum sehr sauber. Ihr Hacken ein Bischen schief, weil ihr momentan die Groschen fehlen, sie repariren zu lassen. Diagnose: sie ist herabgekommen!"

Philipp ging in großer Bewegung auf und ab.

„Also vielleicht unglücklich. Denn schlecht, nicht wahr, Adolf, schlecht braucht sie ja noch nicht zu sein, weil sie herabgekommen ist?" fragte er halblaut.

Dorn zuckte zweifelnd die Achsel.

„Ich setze voraus", sprach er, nach seiner Uhr sehend, „daß Dein Jagdeifer noch keineswegs erkaltet ist. Wir haben jetzt eben drei Uhr vorüber — bleibt gerade Zeit, gemüthlich zu speisen und eine Cigarre zu rauchen, dann bin ich bereit, der Kleinen wieder aufzupassen. wenn sie heimkehrt."

„Wir werden gemeinsam, im Schutze des Abends, ihr folgen," entschied Philipp.

Mit schlechterem Appetit hatte er noch nie gespeist als an diesem Mittag. Er zerkrümelte sein Brod, tadelte das Fleisch und fand selbst den Wein wenig schmackhaft. Und nachher vergaß er, sich über sich selbst lustig zu machen, als er mit seinem Freunde im Schatten eines Hausflurs in der Französischen Straße lauerte, ob nicht bald gegenüber aus dem Thor ein schlankes, blasses Mädchen treten werde. Er horchte bang auf den Glockenschlag fünf; es war die kleinstädtische Gewohnheit in ihm, daß er dachte, droben aus den Lüften sollte das Zeichen der ersehnten Stunde herabtönen — hier, im Treiben der Großstadt, verschlang der Lärm das Summen der Glocken. So trat sie, auf die er harrte, doch für ihn unerwartet drüben in die Thür. Aber heute ging sie nicht allein. Es war ein Mann bei ihr, dessen ganze Erscheinung Philipp mit peinlichster Genauigkeit ins Auge faßte, wozu ihm die Laterne Hilfe bot, unter deren Licht jene Beiden eine Minute lang standen, wie es schien der Eine, um seine Begleitung anzubieten, die Andere, um sie abzulehnen, oder um eine schickliche Gelegenheit zu finden, bang die Straße hinauf und hinab zu spähen, ob auch nicht etwa einer von den Männern in der Nähe sei, vor denen sie gestern und heute angstvoll floh. Philipp sah, oder glaubte zu sehen, daß ihr schwarzes Auge unruhevoll umherschweifte.

Dann schritt sie mit ihrem Begleiter um die Ecke, in die Mauerstraße hinein. Die Freunde folgten ihnen, sie hatten die Hüte in die Stirn gedrückt, die Rockkragen aufgeschlagen. Sie schwiegen und beobachteten Beide. Der Begleiter der jungen Dame war ein Herr in einer sehr modischen Kleidung; er schritt einher, man sah es, in dem Bewußtsein, daß seine Haltung vorzüglich sei; er lachte lauter, als auf der Straße schicklich war, man hörte es, in dem Bewußtsein, daß sein Organ sehr wohllautend war, und auch wohl deshalb sprach er ziemlich laut. Trotz der verhältnißmäßigen Stille in der schmalen und wenig belebten Mauerstraße konnten die Freunde doch nur selten ein Wort verstehen, und wenn ein Schall dieser tieftönenden Männerstimme bis an Philipp's Ohr verwehte, zuckte er zusammen. Der Klang ihrer Stimme aber drang nicht bis zu ihnen.

So verfolgten sie die Beiden bis über den Potsdamerplatz, weiter die Straße hinunter, bogen mit ihnen in die Lützowstraße ein, und hielten sich immer dichter an ihren Fersen, bis sie alle Vier zuletzt vor einem Hause auf dem Magdeburger Platz stillstanden. Es war ein großes, schönes Haus, aber kein stillvornehmes, denn die Thorflügel standen weit geöffnet und kein Portier bewachte den Ein- und Ausgang. Dorn merkte sich genau Lage, Façade und Nummer des Hauses, während Philipp mit gleichsam feurigen Augen an den Beiden hing, die jetzt von einander Abschied nahmen. Sie standen gerade vor der Thür, während die Freunde, einen Schritt vom Trottoir entfernt, wie plaudernd verweilten.

„Meine holde Freundin", hörten sie jetzt den prätentiös aussehenden Menschen deutlich sagen, „ich wünschte, daß Ihre Cerberine noch etliche Tage den Husten behielte, damit ich öfter das Vergnügen habe. Auf morgen also, Theuerste — nur Muth — keine falsche Schüchternheit — schwelgen, ja schwelgen in Leidenschaft und Sie werden . . . ."

Wir denken nicht daran, diese traurige Erscheinung unmittelbar und ganz den falschen Bahnen Schuld zu geben, welche die deutsche Wirthschaftspolitik seit 1879 eingeschlagen hat, da die weltwirthschaftliche Lage unzweifelhaft wesentlich mit einwirkte. Es wird niemals möglich sein, rechnerisch klar zu stellen, was hier und was dort als Schuld zu buchen ist, aber das Eine ist jetzt endlich zur Evidenz klar geworden, daß es eine eklatante Fälschung war, wenn die Anhänger der Schutzzollwirthschaft der neuen Wirthschaftspolitik auch nur die geringste Hebung der nationalen Consumtionsfähigkeit in Deutschland gut zu schreiben wagten. Ist eine solche Steigerung gegen die Zeit der siebziger Niederlage irgendwann und irgendwo in Deutschland beobachtet worden, so haben auch hier die weltwirthschaftlichen Fluctuationen so erheblich eingewirkt, daß von einer sichtbaren Wirkung des deutschen Zolltarifs absolut nicht die Rede sein konnte.

Der König von Baiern.

Wie der „Wes. Ztg." aus München geschrieben wird, nimmt man dort in ernsthaften politischen Kreisen die mannigfachen Gerüchte über die Finanzlage der königl. Cabinetskasse und die daran sich anschließenden Vermuthungen mit allergrößter Vorsicht auf. So unklar und verwickelt die Verhältnisse liegen, so viel ist klar: jede Combination die über die Thatsache einer Finanzcalamität hinübergreift, ist mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Ganz richtig hat die „Voss. Ztg." jüngst in einer Münchener Correspondenz hervorgehoben, daß der bekannte Regentschaftsparagraph der bairischen Verfassung auch nicht den geringsten Anhalt giebt. Nicht nur ist darin nicht ausdrücklich vorgeschrieben, wer zur Einsetzung der Regentschaft die Initiative zu ergreifen hat, sondern noch viel wichtiger ist, daß die Bestimmung und Bedingung: im Fall der König mehr als ein Jahr an der Ausübung der Regierungsgeschäfte behindert sein sollte — hier ja nicht im mindesten zutrifft. Der Hang zur Einsamkeit in weltabgeschiedenen Schlössern und Bergsitzen hat den König niemals auch nur eine Minute an der Vollziehung seiner Regentenpflichten gehindert; ja man weiß, daß er sogar mit eifersüchtigem Auge darüber wacht, daß seinen Rechten nicht im kleinsten Titelchen etwas vergeben wird.

Daß der König in entscheidenden Momenten sogar mit eigener kräftiger Hand in die Zügel des Staatswagens greift, ist ebenso bekannt; wir erinnern nur an den berühmten Brief vom 23. Febr. 1882 an den Minister von Lutz, welcher den Willen des Königs darthat, das Ministerium gegen den Ansturm der Ultramontanen zu halten. Von privater gut unterrichteter Seite verlautet, daß der König sich kaum je wohler und frischer als in letzter Zeit gefühlt hat. Also die staatsrechtlichen Fragen der Regentschaft und ihrer Folgen kann man ruhig in den Brunnen werfen.

Etwas Anderes ist es allerdings mit den finanziellen Nöthen der Cabinetskasse. Es ist richtig, daß gerade durch die enormen Ausgaben in letzter Zeit für die Bauten von Hohenschwangau, Chiemsee und Falkenstein und für die Separatvorstellungen ein Zustand herbeigeführt worden ist, der auf die Dauer nicht haltbar erscheint. Wie wir hören, ist der Versuch, in Nürnberg eine Anleihe zu machen, mißglückt. Begreiflicher Weise tauchen da die Gerüchte auf, „man" werde vom nächsten Landtage entweder die Genehmigung einer Anleihe zur Deckung der Cabinetskasseschulden oder eine Erhöhung der Civilliste verlangen. Nach unseren guten Informationen ist beides unrichtig. Es mag sein, daß dieser Gedanke und Wunsch an einer Stelle aufgetaucht ist; wir glauben aber bestimmt zu wissen, daß er im Ministerium keinen Anklang gefunden hat, weil aus einer Vorlage in dieser Richtung an die Kammer die schwierigsten und peinlichsten Verwickelungen entstehen müßten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß selbst für das Angebot eines ultramontanen Ministeriums die Rechte der Kammer nicht geschlossen für eine Vermehrung der Civilliste oder Schuldentilgung stimmen würde, weil man die Mißstimmung der Wähler mit Grund zu fürchten hat. Käme aber selbst von rechts und links die genügende Mehrheit zusammen, so würde der Beschluß so unpopulär sein, daß die nächsten Wahlen — und das ist die letzte Session vor denselben — den Radicalen auf Seite der Liberalen und noch mehr den Ultramontanen solche Verstärkung zuführen würde, daß ein jedes Ministerium in große Verlegenheit geriethe. Also man kann als bestimmt annehmen, daß das Ministerium Lutz, so viel an ihm ist, es vermeiden wird, dies heiße Eisen anzufassen; was die Kammer aus eigener Initiative thut, das wissen die Götter! Auch erscheint es ganz ausgeschlossen bei dem Charakter des Königs, daß er sich bittweise — und anders wäre es doch nicht! — an die Volksvertretung um Geld wendet und etwa Concessionen für Erfüllung seiner Bitte gewährt.

Wenn eine Krisis in der Cabinetskasse, deren Verbindlichkeiten überdies durch Frau Fama weit über die Thatsachen hinaufgeschraubt werden, eintritt, so glauben wir fest an die Thunlichkeit einer privaten Vereinigung der Schwierigkeiten; man darf nicht vergessen, daß das Haus Wittelsbach ein nicht unbeträchtliches Privatvermögen hat, daß Prinz Otto, der in seiner Krankheit sehr wenig für sich braucht, ein sehr reicher Mann ist und daß unter den Agnaten ebenfalls sehr vermögende sind. Und die sind, nach Bräsig's Frau Pastorin, am Ende doch die „nächsten dazu!"

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Juli. Bezüglich der Wiederbesetzung der Stelle eines Ministers des königlichen Hauses verlautet der „M. Z." zufolge, daß der Kaiser abgeneigt sein soll, vorläufig dem verstorbenen Grafen v. Schleinitz einen Nachfolger zu geben, sondern daß der regierende Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, welchem die ministeriellen Geschäfte einstweilen auf ein Jahr übertragen sind, sich nach Ablauf dieser Zeit bereit erklären werde, das Ministerium auch weiter zu leiten; sollte Letzteres aber nicht der Fall sein, so würde der zeitige Director im Ministerium des königlichen Hauses, Wirkl. Geheimer Rath v. Schweinitz, die Leitung des Ministeriums übernehmen.

Berlin, 28. Juli. Die soeben hier eingegangene chinesische Post bringt den Wortlaut der Notification, durch welche der französische Consul in Shanghai bekannt macht, daß der Transport von Reis und Kriegsmaterial nunmehr wieder ungehindert stattfinden kann. Die Notification lautet in der Uebersetzung:

„Französisches Generalconsulat in Shanghai.
Vom heutigen Tage ab ist der Transport von Reis, sowie aller derjenigen Gegenstände, die in der Notification vom 15. März aufgeführt waren, wiederum gestattet.
Shanghai, den 10. Juni 1885.
V. Colin de Plancy."

* **[Ueber das Befinden des Kaisers]** gehen der „Times" ähnliche Berichte zu wie die bereits erwähnten französischen. Danach macht der Kaiser nur kurze Spaziergänge, auch geht er nicht mehr allein, wie im vorigen Jahre. Er neigt sich stark vornüber, wie wenn das Gehen ihm schwer würde. Es wird auch bemerkt, daß, während er im vorigen Jahre herzlich mit Jedermann sprach, der bei ihm zu thun hatte, er jetzt seine Worte spart. Er geht Morgens einfach gekleidet aus und stützt sich auf den Arm des Grafen Lehndorff. Ein Diener folgt ganz nahe; derselbe trägt eine Decke, die er über die Bank breitet, wenn der Kaiser sich niederläßt. Ein Spaziergang von 10 Minuten scheint Schwierigkeiten zu machen und eine viertelstündige Ruhe zu erfordern. Nach seinem Spaziergange erledigt der Kaiser die Staatsgeschäfte mit seinen Räthen und unterzeichnet die ihm vorgelegten Schriftstücke. Er frühstückt um 1 Uhr, hält ein Schläfchen und macht dann eine Ausfahrt, wobei der Kutscher sehr langsam fährt. Nach dem Diner um 6 Uhr, das aus etwas Kraftbrühe, Braten und Rothwein besteht, läßt der Kaiser sich seine Zeitungen und sodann ein Kapitel aus der Bibel vorlesen und geht um 9 Uhr zu Bett. Man sagt, daß er einen gesunden Schlaf hat und gut bei Laune ist, obgleich er mit auffallender Traurigkeit im Ton antwortet, wenn er nach seiner Gesundheit gefragt wird. Als Graf Thun, der Gouverneur von Salzburg, sich kürzlich von ihm verabschiedete, fragte der Kaiser ihn, ob er den Gasteiner Brunnen trinke. Als der Graf dies verneinte, sagte der Kaiser: Danken Sie dem Himmel, daß Sie das nicht nöthig haben; bewahren Sie sich Ihre Gesundheit; das ist das Beste im Leben.

* Der Minister für Landwirthschaft, Lucius, hat sich nach der Rheinprovinz; der Finanzminister Dr. v. Scholz nach der Provinz Posen begeben.

* Der Berliner Correspondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß Fürst Bismarck und der Staatssecretär Stephan entschieden für Vlissingen als Anlaufhafen der deutschen subventionirten Dampferlinien sind, während der Präsident des „Norddeutschen Lloyd" für Antwerpen ist.

* **[Zur Frage der Uebertragbarkeit der Retourbillets]** schreibt man der „Nat.-Ztg.":

Trotz aller Bestimmungen der Eisenbahnreglements über die Unveräußerlichkeit der Retourbillets dürfte zunächst die Thatsache unbestreitbar sein, daß am Schalter zwischen dem Käufer eines Billets und der Bahnverwaltung ein Vertrag über die Beförderung einer bestimmten Person nicht geschlossen wird. Ob der Käufer eines Billets dasselbe für sich oder für einen anderen kauft, bleibt am Schalter unerörtert. Auch dann, wenn es gar nicht zweifelhaft ist, daß der Käufer des Billets dasselbe nicht für sich haben will, wird eine Person, welche aus dem Billet berechtigt sein soll, nicht festgestellt. Die Absicht der Contrahenten geht auch nicht etwa dahin, daß die Person aus dem Billet berechtigt sein soll, welche entweder selbst am Schalter gekauft hat oder die Rechte des Käufers von demselben als Auftraggeber, Cessionar oder sonst durch Vertrag erworben hat. Denn wäre dies die Absicht der Contrahenten, so würde die Bahnverwaltung von dem Inhaber des Billets den Nachweis fordern können, daß er der Käufer sei oder daß die Rechte des Käufers durch Vertrag auf ihn übergegangen seien; mindestens müßte die Bahnverwaltung durch den Nachweis, daß ein solcher Rechtserwerb nicht stattgefunden habe, den Inhaber des Billets von der Benutzung desselben ausschließen dürfen. Zweifellos ist aber auch derjenige, welcher ein vom Käufer, etwa weil dieser die beabsichtigte Reise aufgegeben hat, weggeworfenes Billet sich aneignet, zur Benutzung desselben berechtigt, und kann doch in diesem Falle von einer Uebertragung der Rechte des Käufers auf den jetzigen Inhaber nicht die Rede sein. Der Inhalt des am Schalter geschlossenen Vertrages geht also lediglich dahin, daß der Inhaber des Billets berechtigt sein solle, die auf dem Billet bezeichnete Bahnstrecke innerhalb der bezeichneten Zeit zu durchfahren. Diesem Inhalt des Vertrages entspricht die Form der Urkunde (des Billets), welche den Berechtigten nicht nennt.

Reglementarische oder beim Verkauf ausbedungene Unübertragbarkeit ist für den späteren Inhaber des Billets selbst dann ohne Wirkung, wenn das Billet den Vermerk dieser Unübertragbarkeit trägt. Dieser Vermerk würde sich darstellen als eine Vertragsklausel, nach welcher die Urkunde von der Zeit ihrer ersten Benutzung ab die Eigenschaft eines Inhaberpapieres verlieren soll. Wenn die bezeichnete Klausel in dem Retourbillet überhaupt eine rechtliche Wirkung zu äußern vermag, so kann es nur die sein, daß die Eisenbahnverwaltung berechtigt sein will, das ausgegebene Billet nach Beginn der Benutzung aus einem Inhaberpapier in ein Namenpapier zu verwandeln, d. h. das Billet durch Aufschrift des betreffenden Namens so zu verändern, daß aus dem bisherigen Inhaberpapier fortan allein derjenige Person aus dem Billet zu erkennen ist. So lange solche Veränderung mit dem Billet nicht vorgenommen ist, wird ohne Furcht vor dem Strafrichter das Retourbillet beliebig veräußert, erworben und benutzt werden können. Uebrigens würde ein Strafverfahren auch schon durch die Thatsache ausgeschlossen werden, daß der Erwerber des Retourbillets sich trotz des entgegenstehenden Vermerks auf dem Billete zur Benutzung desselben berechtigt gehalten hat.

Es wird jedenfalls im allgemeinen Interesse sein, diese Frage auf dem Wege der Gesetzgebung oder Rechtsprechung endgiltig zu regeln.

* Eine der „Kreuzztg." zugehende Mittheilung bestätigt, daß es überhaupt nicht in der Absicht liege, den Belagerungszustand über Frankfurt a. M. zu verhängen. Obwohl die Frankfurter Zustände schon früher zu Erwägungen Anlaß gegeben haben, so sah man doch von Ausnahmemaßregeln ab, zunächst weil in nicht viel mehr als einem Jahre die Giltigkeitsdauer des Socialistengesetzes zu Ende geht. Dann aber hätte man den Belagerungszustand gleichzeitig noch auf andere Städte z. B. Mainz und Darmstadt ausdehnen müssen, wenn er die rechte Wirkung haben sollte.

* **[Mehrforderungen für den Militäretat.]** Unter dieser Ueberschrift schreibt die „N. Z.": „Seit Monaten, ja man möchte sagen seit fast einem Jahre tauchen ab und zu die Gerüchte von sehr bedeutenden Mehrforderungen im Militäretat auf, welche dem Reichstage noch in der laufenden Legislaturperiode vorgelegt werden sollen, und es gehen, sobald solche Gerüchte auftauchen, die Meinungen nur darüber auseinander, ob diese Mehrforderungen schon in der bevorstehenden oder erst in der nächsten Session, das heißt nachdem die Resultate der im Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung bekannt sind, gestellt werden sollen. Den Gerüchten folgt dann bald ein verschämtes Dementi, bald wird darauf hingewiesen, daß ja nach der Verfassung mit der steigenden Bevölkerung, wie sie solche durch die bevorstehende Volkszählung ergeben werde, eine Vermehrung der Präsenzziffer der Armee erfolgen müsse und daß sich daraus naturgemäß eine Erhöhung der Ausgaben für das Militär ergeben werde."

Das ist eine recht treffende Beobachtung. Die Ausstreuung aller dieser Gerüchte, deren officiöser Ursprung zuweilen ganz außer Zweifel ist, hat keinen anderen Zweck, als die öffentliche Meinung auf bevorstehende Mehrforderungen vorzubereiten, die letztere als ganz selbstverständlich erscheinen zu lassen, von vornherein die Vorfrage zu beseitigen, ob eine Erhöhung der Militärmacht nothwendig sei, und die Rücksicht auf die Steuerfähigkeit des Volkes in den Hintergrund zu drängen.

* Der „Moniteur de Rome" äußert über den Beitritt des Freiherrn v. Fechenbach zum Centrum, das in der „Germania" publicirte Schreiben, welches einen edlen und kernigen Inhalt habe, ehre in gleichem Maße den Freiherrn, wie das Centrum. Diese Beitrittserklärung sei jetzt, wo die liberale Presse so eifrig daran sei, einen Zerfall des Centrum zu prognosticiren, ein Beweis des Prestige und der großen Zukunft der Partei der Katholiken." — Durch Herrn v. Fechenbach steigt die Zahl der Angehörigen der Centrumspartei allerdings um eins, ob aber damit mit den Chancen der Partei für die Zukunft etwas zu thun hat, ist eine andere Sache.

* **[Ausweisungen.]** Wie aus Breslau berichtet wird, sind von dort polizeilicherseits auch Studirende russischer Nationalität ausgewiesen worden. Ein Student der Medicin hat mehrere Jahre hindurch ein preußisches Gymnasium besucht und daselbst sein Abiturienten-Examen bestanden. Ein praktischer Arzt, der nach Breslau gekommen war, um bei einem Professor der dortigen Universität eine Dissertationsarbeit zu schreiben, wurde von der Polizei aufgefordert, in 8 Tagen Preußen zu verlassen; erst auf Verwendung des betreffenden Professors, Medicinalrath F., wurde ihm erlaubt, sechs Wochen zu bleiben, um die angefangene Arbeit fertig zu stellen. Alle diese befanden sich im Besitze von Pässen und anderen Legitimationspapieren.

* **[Aus dem Lager der Socialdemokraten.]** Daß die Differenzen im socialistischen Lager nicht ohne ernstere Bedeutung gewesen sein können oder vielleicht noch sind, läßt sich aus der neuesten Kundgebung der Parteileitung schließen. Von Nürnberg aus wird ein Rechenschaftsbericht der socialdemokratischen Fraction des Reichstags verbreitet, worin es heißt:

„Soll die Fraction, welche unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes die einzig mögliche officielle Vertretung der Partei in Deutschland ist, mit dem ganzen Gewichte der Partei auftreten können, so ist es nothwendig, daß sie die ganze Partei geschlossen hinter sich habe. Ist sie nur der Ausdruck, wenn die Einen, sobald eine solche Handlung, ein Beschluß ihnen wirklich einmal nicht gefällt, sofort offen, und sich dennoch ... gemeinsame Sache nur allzu häufig von großem Schaden begleitet kämpfen, ist ein endgiltigen Einigung gekommen. Erstarkt durch dieselbe können wir die Stürme der Reaction seit 1878 über uns hinbrausen lassen, ohne daß die Partei ein einziges Mal zum Wanken gebracht wurde. Heute steht die Partei stärker und zahlreicher als je da, und so wird die Hoffnung der Feinde und Gegner der Arbeitersache, daß jetzt endlich der Zeitpunkt gekommen sei, wo die deutsche Socialdemokratie in sich selbst zerfallen werde, wiederum zu Schanden werden, wie sie schon so oft zu Schanden geworden ist. An Euch, Genossen, ist es, durch verdoppelte Anstrengungen im Dienste der gemeinsamen Sache den Beweis zu erbringen, daß ihre Hoffnung auf unsere Zwietracht eine eitle war; an der Fraction aber wird es sein, nach wie vor die Fahne im Kampfe für die Befreiung des Proletariats voranzutragen.

Einen so warmen Appell an die Genossen würde man wohl kaum erlassen haben, wenn alles so stünde, wie es sollte.

* **[Fürst Sulkowski]** veröffentlicht in der „Kreuz-Ztg." Folgendes:

„Schloß Reisen, 25. Juli 1885. An die Redaction der Kreuz-Zeitung in Berlin. Ich appellire an die bekannte Unparteilichkeit Ihres geschätzten Blattes und bitte, folgende Zeilen gefälligst in die Spalten Ihres Organs aufnehmen zu wollen. Als ich kürzlich nach längerer Abwesenheit nach Hause zurückgekehrt bin, haben mir wohlwollende Personen ein Gebinde von allen den Artikeln vorgelegt, welche anläßlich meines Aufenthaltes in Rom und meiner vermeintlichen Mission daselbst durch verschiedene Zeitungen verbreitet worden sind. Bis dahin hatte ich nur von vereinzelten dieser erbaulichen und ehrenkränkenden literarischen Producte Kenntniß, die ebenso viel leeren Klatsch als perfide und böswillige Verleumdung enthielten. Der Umfang jedoch und die Tendenz dieser meiner Person gewidmeten Gesammtliteratur, die durch Wahrheitsverdrehungen, Eingriffe in meine Privatverhältnisse und absichtliche falsche Insinuationen meinen Ruf und meine Stellung zu untergraben beabsichtigten, zwingen mich nunmehr zu der Erklärung, daß ich, falls sich solche Angriffe auf meine Person wiederholen sollten, dieselben zum Gegenstande einer gerichtlichen Klage machen werde. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Fürst Anton Sulkowski."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juli. Zwischen dem Husarenoberst Czerlin und dem Husarenmajor Kornai fand, wie dem „B. T." telegraphirt wird, heute in Debreczin ein Pistolenduell statt; Major Kornai blieb todt.

* Fürst Nikolaus von Montenegro reist im nächsten Monat nach Konstantinopel und später nach Sofia zum Besuch des Fürsten Alexander von Bulgarien.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Gestern haben im Departement Finistère Ersatzwahlen zum Senat stattgefunden, nachdem die frühere Wahl vom Senat wegen clericaler Wahlbeeinflussung vernichtet worden war. Die Wahlen endeten mit dem Siege derselben vier Monarchisten, die bereits das erste Mal gewählt worden waren. Auch im Seine-Departement muß demnächst eine Ersatzwahl an Stelle Victor Hugo's stattfinden. Nachdem Ferdinand de Lesseps die Candidatur ausgeschlagen hatte, ist gestern von den Senatsdelegirten des Departements Sougeon, der frühere Präsident des Gemeinderaths und ein Mitglied der äußersten Linken, als Candidat aufgestellt worden.

* Die Enthüllungen der „Pall-Mall-Gazette" haben in Paris zur Gründung eines Tugendbundes geführt. Der protestantische Pfarrer Hirsch hat eine Anzahl von Moralisten um sich gesammelt und beabsichtigt, den Kampf gegen das Laster aufzunehmen.

Türkei.

* In Konstantinopel beschäftigt man sich z. Z. mit zwei wichtigen Fragen: Wer demnächst Sultan und wer Großvezier werden soll. Die erste Frage drängt sich auf, weil der Gesundheitszustand des Sultans, wenn es auch, wie schon berichtet wurde, anders dargestellt wird, in Folge ausschweifenden Lebenswandels stark erschüttert sein soll. Auch der Großvezier ist hinfällig. Anfang voriger Woche traf ihn ein Schlaganfall, indessen befindet er sich wieder auf dem Wege der Besserung. Auch hat sein körperliches Befinden nicht den Anlaß zu dem Gerücht von seinem Abgange gegeben. Es geht ihm aber wie es jedem Leiter der türkischen Angelegenheiten gehen muß: er vermag dem zerrütteten türkischen Staatswesen nicht wieder auf die Beine zu helfen und demissionirt deshalb. Als sein Nachfolger wird Chaireddin Pascha, ein, wie es heißt, energischer und reformliebender Staatsmann genannt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 27. Juli. Die Kreuzer-Corvette „Ariadne" ging von hier nach der Neustädter Bucht in See. — Das Panzerschiff „Friedrich Karl", welches vorgestern Wilhelmshaven verließ, wird hier erwartet.

Danzig, 29. Juli.

* **[Stadtverordnetensitzung am 28. Juli.]** Vorsitzender Hr. Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadtrath Strauß.

Vor der Tagesordnung widmet der Vorsitzende zunächst dem kürzlich verstorbenen Stadtrath Baum Worte ehrenden Andenkens, welchen die Versammlung durch Erheben von den Sitzen zustimmt. Sei Herr Baum auch nur kurze Zeit Mitglied des Magistrats gewesen, so zeige doch des Letzteren Nachruf, wie sehr man seine Mitwirkung im Magistrat geschätzt habe. In der Stadtverordneten-Versammlung habe Herr Baum volle 15 Jahre gewirkt und dort stehe sein Eifer, seine Hingebung, sein Verständniß für die Aufgaben der Commune noch in frischem Gedächtniß. Die Stadtverordneten-Versammlung werde gleich dem Magistrat dem Dahingeschiedenen ein dankbares Andenken bewahren.

In die Tagesordnung eintretend, bewilligt die Versammlung zunächst dem Stadtverordneten Dr. Piwko einen 6wöchentlichen, den Stadtv. Kreßmann und Lohmeyer einen 8wöchentlichen Urlaub, nimmt Kenntniß von den Protokollen über die Monatsrevisionen des städtischen Leihamts am 18. Juni und 18. Juli und von dem Final-Abschluß der Kämmereikasse pro 1884/85, nach welchem in dem verflossenen Etatsjahre die Einnahme der Stadt-Verwaltung 3 526 742 M., die Ausgabe 3 274 617 M., der am Jahresschlusse verbliebene Baarbestand 252 124 M. und einschließlich der noch in Rest stehenden Einnahmen und Ausgaben 309 769 M. betrug.

An die Deichgenossenschaft Grebin sind zu den Kosten eines neuen Statuts 2c. für die zu diesem Genossenschaftsbezirk gehörigen städtischen Ländereien Grebinerwald und Trutenauer Herrenland 373 M. zu zahlen. 73 M. entfallen davon auf die Pächter von Trutenauer Herrenland, den Rest mit 300 M. bewilligt die Versammlung aus der Kämmereikasse. — Ferner bewilligt dieselbe zur Vervollständigung und Fortschreibung des Stadtplans auch pro 1885, wie im Vorjahre, 300 M. und genehmigt eine Ausgabe von 746 M. für die Verlegung des städtischen Baubureaus vom Rathhause nach dem Langgasser Thor, wovon 521 M. disponibel waren und 225 M. nachbewilligt werden. — Der Sattler Carl Fliege, vor dessen Grundstück auf Kneipab ein Klinkerpflaster-Trottoir gelegt ist, hatte als Trottoirkostenbeitrag an die Stadt 64,14 M. zu zahlen. Nach ratenweiser Zahlung von 42 M. ist F. zahlungsunfähig geworden und demnächst gestorben, weshalb der Rest von 22,14 M. niedergeschlagen wird.

Der Eigenthümer Bieler hat auf seinem Grundstück Gr. Bergstraße ein neues Haus errichtet, welches derselbe an die Canalisation und Wasserleitung anzuschließen wünscht. B. hat sich erboten, von dem Grundstück einen nach der Kl. Bergstraße hin belegenen Terrainstreifen von 110 Quadr.-Meter Flächeninhalt an die Stadt abzutreten, wenn die Stadt auf ihre Kosten vor dem Grundstück Trottoir lege und den Anschluß an die Canalisation und Wasserleitung bewirke. Die Kosten

---

Da kam just ein Wagen angerasselt. „Die junge Dame gab ihrem Begleiter die Hand, der wandte sich und ging, aber nicht ohne ihr einen Kußfinger zuzuwerfen.

Sie verschwand im Hause, Philipp eilte ihr sinnlos nach. Sie hörte auf der ersten Treppe die Schritte hinter sich, schaute um, stieß einen leisen Schrei aus und flog nur so die Stufen empor. Er ihr nach — drei Treppen hoch. Da stand sie, mit dem Rücken gegen eine Thür gelehnt, zitternd, athemlos und sah ihn an. Ein haßgleicher Zorn flammte ihm aus ihren Augen entgegen.

„Was habe ich Ihnen gethan", stammelte sie, daß Sie mich also verfolgen. Sie glauben eine Bekannte in mir zu entdecken. Ich bin nicht Die, welche Sie in mir zu sehen vermeinen."

Wäre Dorn zugegen gewesen, hätte er gesagt: „Voilà, das in blinder Angst gemachte Eingeständniß, daß sie uns kennt und von uns gekannt zu sein glaubt." Philipp aber war keiner solcher klaren Gedanken fähig.

„Mein Fräulein", sagte er mit bebender Stimme, „ich verfolge Sie nicht in bösen Absichten; wenn ich unritterlich war — vergeben Sie es. Auch will ich nicht die Ausflüchte gebrauchen, daß ich eine Bekannte in Ihnen suche, daß eine Aehnlichkeit mich täuscht. Der heftige Wunsch, Sie kennen zu lernen, ließ mich Ihnen folgen. Die Unmöglichkeit, mein Ziel auf irgend eine, von den gesellschaftlichen Formen erlaubte Weise, zu erreichen, mag mein Benehmen entschuldigen."

„Es ist durch nichts zu entschuldigen", sprach sie, wie es schien, plötzlich um vieles ruhiger, aber zugleich noch feindlicher. „Ziehen Sie sich zurück, mein Herr. Die Person, welche mir die Thür öffnet, wenn ich läute, darf Sie nicht sehen."

„Wohlan", antwortete Philipp, eingeschüchtert durch ihre überlegene Haltung, die sie mit einmal annahm. „Aber nur, um Sie wiederzusehen."

„Ich wünsche Sie nie mehr zu sehen," rief sie leise aber heftig.

„Sie müssen sich aber überzeugen", sagte er ebenso, „daß ich bei näherer Bekanntschaft nicht so unliebenswürdig bin, wie Sie mich jetzt finden müssen."

„Nein."

„So werde ich Sie zwingen, mich kennen zu lernen, wie ich Sie kennen lernen werde! Ich weiß Ihre Wohnung, ich weiß Ihr tägliches Ausgangsziel — Sie werden mir nicht entgehen", flüsterte Philipp.

Sie zitterte am ganzen Körper.

„Ich — ich — ich hasse Sie", sagte sie. Er fuhr zurück. Ein Haß funkelte in ihrem Blick, eine leidenschaftliche Erregung verzerrte ihre Züge — — kaum daß ihre bebende Hand die Kraft hatte, den Messingknopf herauszuziehen, der drinnen die Glocke in Bewegung setzen sollte. Der Zeitraum einer Secunde nur lag zwischen ihrem wilden Wort und dem schrillen Ton der erklingenden Glocke — aber in dieser Secunde maßen sich die beiden jungen Menschen mit Blicken wie Todfeinde.

Von drinnen kam ein schlürfender Schritt auf die Thür los. Philipp trat rasch auf die Treppe zurück, und war schon verschwunden, als die alte Frau jetzt das junge Mädchen einließ.

„Nun?" fragte drunten Dorn gespannt, „hast Du mit ihr gesprochen? Weißt Du ihren Namen?"

„Nichts weiß ich", antwortete Philipp, der blaß wie eine Leiche war, „als daß sie mich sehr schlecht behandelt hat."

„Bah", machte Dorn im Weiterschreiten, „ein Mädchen, welches mit einem solchen Manne geht, und mit ihm von „Leidenschaft schwelgen" spricht, wird keine unbezwingliche Festung sein. Hast Du gesehen, was der Kerl für eine verruchte Gesichtsfarbe hatte?"

„Adolf", sprach Philipp, „ich bitte Dich, mit allen zweideutigen Worten und Meinungen zurückzuhalten, wenn Du von ihr sprichst. Ich will es nicht glauben, verstehst Du, ich will es nicht, daß sie keine Reine ist."

„Lieber Philipp", begann Dorn nicht ohne Innigkeit, „wohin soll all' dies führen? Ich, als Dein Freund, fühle mich verantwortlich für Dich. Was willst Du? Wohin läßt Du Dich treiben?"

„Frage nicht. Sprich mir von keinem „wozu" und „warum." Ich muß das Mädchen morgen noch einmal sprechen, muß ihr sagen, daß ich sie nicht beleidigen wollte, und daß ich diese Stadt verlassen werde, wenn . . . wenn ihr denn mein Anblick so ganz zuwider ist", sagte er unsicher.

And dann sprachen sie diesen Abend nicht mehr von der Sache. Philipp war erst sehr still, wurde später ungeheuer lustig, trank mit dem Freund und der kleinen Soubrette vom Belleallianςetheater mehr Champagner als ihm gut war und ging gegen Morgen sehr melancholisch zu Bett. (Forts. f.)

für diese Einrichtungen, so weit sie das Bieler'sche Haus betreffen, würden 920 M. betragen, während der Werth der abzutretenden Terrainfläche vom Magistrat auf 1100 M. abgeschätzt ist. Im allgemeinen sanitären Interesse und mit Rücksicht auf die weitere Entwickelung jener Stadtgegend erscheint es dem Magistrat jedoch wünschenswerth, den zu verlegenden Canalisations- und Wasserröhren eine größere Weite zu geben, als der vorliegende Fall es erheischt. Dadurch erhöhen sich die Kosten auf 1550 M. und hierzu, sowie zu dem Abkommen mit Bieler wird die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung beantragt und von der Letzteren ohne Debatte ertheilt.

Wie schon am Sonnabend mitgetheilt ist, befindet sich der zur Gasversorgung der Recht- und Altstadt unter der Mottlau südlich der Aschbrücke durchgelegte Düker in defektem Zustande. Von einer Erneuerung desselben glaubt der Magistrat aus mehrfachen Gründen, namentlich auch mit Rücksicht auf die Schifffahrt und die häufige Gefahr der Beschädigung des Dükers absehen zu sollen. Es soll vielmehr ein genügend weites Verbindungsrohr durch die Bahnhofsstraße, Holzschneidegasse und Poggenpfuhl gelegt werden. Die auf 11000 M. veranschlagten Kosten sollen einstweilen vorschußweise aus disponibeln Fonds gezahlt und dann im künftigen Etatsjahre durch den Ausgabe-Etat der Gas-Anstalt erstattet werden. Der Magistrat befürwortet dieses Project um so mehr, als bei einer gleichzeitigen Beschädigung der beiden an der Aschbrücke befindlichen Düker der größte Theil der Stadt der Gefahr ausgesetzt wäre, mehrere Tage ohne Gas bleiben zu müssen, und als die Kosten der Erneuerung des Dükers sich auch auf 4000 bis 5000 M. belaufen würden. Herr v. Winter, der die Vorlage mündlich erläutert, fügt noch hinzu, daß seitens der Eisenbahnverwaltung ein Project aufgestellt sei, das Mottlaubassin am Bahnhofe ganz zuzuschütten und auf diesem Terrain ein neues Empfangsgebäude zu errichten, wonächst dann die Aschbrücke ganz beseitigt werden würde. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Herren Steffens, Biber und Damme, welche nur die Weite des zu legenden neuen Rohres betreffen, wird die Vorlage einstimmig genehmigt.

Ueber den Inhalt der nächsten Vorlage haben wir ebenfalls bereits am Sonnabend berichtet. Sie betrifft die im Interesse der Sicherheit von den betreffenden Verwaltungs-Deputationen für wünschenswerth erachtete Ausdehnung der nächtlichen Straßenbeleuchtung. Wie bekannt, sollen vierzig Gas- und drei Petroleum-Laternen in den verschiedenen Stadtgegenden, welche bisher nur während der halben Nacht brannten, in Zukunft die ganze Nacht über brennen, wodurch 24 700 Kubikmeter Gas mehr consumirt werden. Der finanzielle Effect dieser Neuerung stellt also einen Mehraufwand von 3211 M. dar, um welchen der Gasanstalts-Etat belastet wird. Auch dieser Antrag erhält, ohne Debatte, die einmüthige Zustimmung der Versammlung.

Die Versammlung genehmigt hierauf die Abtretung einer Forstparzelle von einem halben Morgen an die Gemeinde Heubude zur Vergrößerung ihres Kirchhofes für den Taxpreis von 15 M., — ferner die Verbreiterung der Fußgängerbrücke über die Radaune vor dem Gasthause zur „Harmonie" am Heumarkt gegen die Verpflichtung des Besitzers zur Unterhaltung der Brücke und des Bohlwerkes, sowie Zahlung einer Recognitionsgebühr von jährlich 1 M.

Es wird sodann für eine Reihe von Etatsüberschreitungen pro 1884/85 Nachbewilligung ertheilt. Die bedeutendste derselben, über welche Herr Dr. Dasse eingehend referirt, betrifft den Armen-Etat, der in einer Reihe von Ausgabetiteln um zusammen 17 030 M. überschritten ist. Hiervon kommt allein auf laufende Armen-Unterstützungen eine durch die ungünstigen Erwerbsverhältnisse und das Steigen der Bevölkerung veranlaßte Mehrausgabe von 14 427 M. Zum Etat des Eichamts werden 645,85 M., zum Etat der Polizei-Verwaltung 50 M., der Straßen-Reinigung 583 M., zum Gas-Anstalts-Etat für den Bau von 4 Generator-Oefen 238 M. und bei anderen Titeln 36 M. nachbewilligt.

Schließlich bewilligt die Versammlung zur Umwandlung einer Petroleumlaterne in der Husarengasse in eine Gaslaterne 232,50 M. und genehmigt die Löschung eines Grundzinses von jährlich 11,25 M. und eines Kanons von 13,04 M., da beide Gefälle durch Kapitaleinzahlungen abgelöst sind.

In nichtöffentlicher Sitzung werden zwei städtischen Beamten Unterstützungen von resp. 200 und 120 M. bewilligt, zum Schiedsmann für den 33. Stadtbezirk Lehrer Greinert in Altschottland auf 3 Jahre wiedergewählt, zum Mitgliede der 12. Armen-Commission Kaufmann Karl Marzahn neugewählt und zu Sachverständigen für Abschätzung von Kriegsleistungen auf Grund des betr. Reichsgesetzes die Herren Holtz, Teßmer, Paul sen., Dr. Dasse, Klawitter und Kadisch, deren Wahlperiode abgelaufen war, wiedergewählt.

* **[Regiments-Geschichte.]** Wie die übrigen bei der Armee-Reorganisation von 1859/60 ins Leben gerufenen Regimenter, so beging bekanntlich auch das 7. ostpreuß. Infanterie-Regiment Nr. 44 kürzlich durch eine größere Festfeier sein 25jähriges Bestehen. Ueber die Feier selbst ist damals von uns berichtet worden. Heute liegt uns ein zur Erinnerung an dieselbe herausgegebenes umfangreiches Werk vor: eine im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn zu Berlin soeben erschienene „Geschichte des 7. ostpreuß. Infanterie-Regiments Nr. 44 von 1860 bis 1885", verfaßt von dem Premier-Lieutenant Erich und mit einem Titelbilde, vier kartographischen Skizzen und drei Schlachtfeldplänen versehen vom Seconde-Lieutenant Töppen. Das Regiment Nr. 44 ist im Jahre 1860 aus dem damaligen 4. Infanterie-Regiment in Danzig (dem jetzigen 3. ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 4) und dem 4. Landwehr-Regiment formirt worden. Von 1860 bis zum Kriege von 1866 garnisonirte es in Thorn, nach dem Kriege kam es nach Danzig in Garnison, von wo das Füsilierbataillon 1868 nach Kulm übersiedelte. Aus dem Kriege von 1870/71, in welchem es in vielen Schlachten mit Auszeichnung, aber auch mit vielen Verlusten gefochten hatte, zurückgekehrt, wurde ihm Graudenz als Garnison angewiesen, wo das Regiment auch noch heute steht. Die erwähnte Regiments-Geschichte beschreibt ausführlich die Schicksale des Regiments in diesen Garnisonen und seine Antheilnahme an den Kriegen von 1866 und 1870/71. Die zahlreichen Anlagen enthalten Ranglisten, Verlustlisten, Verzeichnisse der erhaltenen Decorationen, Darstellungen der Gefechtsfelder. Das hübsche, sinnig gezeichnete Titel-Tableau enthält ferner die Bildnisse der in den erwähnten beiden Kriegen gefallenen Offiziere mit Namensbezeichnung. Die kurze Vorrede bezeichnet als den Zweck dieses Buches, „den zahlreichen alten Offizieren und Soldaten des Regiments, welche in ihm mit Auszeichnung gefochten, den Heldentod gefunden oder ehrenvolle Wunden erlitten, für alle Zeiten ein bleibendes ehrendes Andenken widmen." Diesen Zweck dürfte es in durchaus würdiger Weise erfüllen.

* **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Wie in Neufahrwasser und Langfuhr, so besteht auch in Ohra ein selbstständiger Armen-Unterstützungsverein, welcher in diesem von einer zahlreichen unbemittelten Bevölkerung bewohnten Orte ein weites Gebiet humanen Wirkens hat. Zur Verstärkung der Mittel für diesen Zweck hat der Vorstand für Freitag Abend ein Concert mit Schlachtmusik, Garten-Illumination ꝛc. in Ohra veranstaltet, bei welchem die vollständige Kapelle des 128. Infanterie-Regiments in Action treten wird. Es ist zu wünschen, daß den wohlthätigen Bestrebungen des Vereins durch dieses Arrangement eine reiche Unterstützung zu Theil werde.

Die neue Submissions-Ordnung.

Die „Frankf. Ztg." ist in der Lage, in ihrer gestern hier angekommenen Nummer die vom Minister Maybach erlassenen, freilich noch nicht amtlich publicirten neuen „Bestimmungen betreffend die Vergebung von Leistungen und Lieferungen" (so lautet die amtliche Bezeichnung) im Wortlaut mitzutheilen. Wir entnehmen dem in der genannten Zeitung enthaltenen umfangreichen Actenstücke nachstehende, unsere Gewerbetreibenden besonders interessirenden Bestimmungen:

Arten der Vergebung.

Leistungen und Lieferungen sind in der Regel öffentlich auszuschreiben.

Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit zu engerer Bewerbung können ausgeschrieben werden: 1) Leistungen und Lieferungen, welche nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in geeigneter Weise ausführt; 2) Leistungen und Lieferungen, bezüglich deren in einer abgehaltenen öffentlichen Ausschreibung ein geeignetes Ergebniß nicht erzielt worden ist.

Unter Ausschluß jeder Ausschreibung kann die Vergebung erfolgen: 1) bei Gegenständen, deren überschläglicher Werth den Betrag von 1000 M. nicht übersteigt; 2) bei Dringlichkeit des Bedarfs; 3) bei Leistungen und Lieferungen, deren Ausführung besondere Kunstfertigkeit erfordert; 4) bei Nachbestellung von Materialien zur Ergänzung des für einen bestimmten Zweck ausgeschriebenen Gesammtbedarfs, sofern kein höherer Preis vereinbart wird, als für die Hauptlieferung.

Verfahren bei Ausschreibungen.

Der Gegenstand der Ausschreibung ist in allen wesentlichen Beziehungen bestimmt zu bezeichnen. Ueber alle für die Preisberechnung erheblichen Nebenumstände sind vollständige, eine zutreffende Beurtheilung der Bedeutung derselben ermöglichende Angaben zu machen. Für Bauarbeiten sind zur Veranschlagung an die Bewerber bestimmte Bedingungs-Anschläge aufzustellen, in welchen sämmtliche Hauptleistungen, sowie die erheblichen Nebenleistungen in besonderen Positionen aufzuführen sind. Dieselben dürfen von der Behörde ermittelte Preisansätze nicht enthalten.

Umfangreichere Ausschreibungen sind derart zu zerlegen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Betheiligung an der Bewerbung ermöglicht wird. Bei größeren Hochbauten hat daher die Vergebung nach den einzelnen Titeln des Anschlages den verschiedenen Gewerbs- und Handwerkszweigen entsprechend zu erfolgen. Besonders umfangreiche Anschlagstitel sind in mehrere Loose zu theilen. Bezüglich der Beschaffenheit zu liefernder Waaren und der Abmessung zu liefernder Gegenstände sind ungewöhnliche, im Handel nicht übliche Anforderungen nur insoweit zu stellen, als dies unbedingt nothwendig ist.

Bei der Bekanntmachung öffentlicher Ausschreibungen sind die Zeitungen und die Insertionskosten von der ausschreibenden Behörde zu tragen.

Um den Bewerbern die nothwendige Zeit zur sachgemäßen Vorbereitung ihrer Angebote zu gewähren, ist — vorbehaltlich einer durch besondere Umstände gebotenen größeren Beschleunigung — der Termin zur Eröffnung bei kleineren Arbeiten und leicht zu beschaffenden Lieferungen unter Bestimmung einer Frist von 14 Tagen, bei größeren Arbeiten mit einer solchen von vier Wochen anzuberaumen. Die Zuschlagsfristen sind in allen Fällen, insbesondere aber bei Lieferungen solcher Materialien, deren Preise häufigen Schwankungen unterliegen, möglichst kurz zu bemessen. Dieselben dürfen den Zeitraum von 14 Tagen bzw. wenn die Genehmigung höherer Instanzen einzuholen ist, von vier Wochen in der Regel nicht überschreiten.

Zu dem Termin zur Eröffnung der Angebote haben nur die Bewerber und deren Bevollmächtigte, nicht aber unbetheiligte Personen Zutritt. Die eingegangenen Angebote werden im Termin eröffnet und — mit Ausschluß der darin enthaltenen Angaben über Bezugsquellen — verlesen. Das Protokoll wird verlesen und von den erschienenen Bewerbern und Bevollmächtigten mit vollzogen. Eine Veröffentlichung der Angebote sowie des Terminsprotokolls ist nicht statthaft.

Zuschlagsertheilung.

Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagsertheilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot ertheilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote:

a. welche den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen;

b. welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind;

c. welche eine in offenbarem Mißverhältniß zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann.

Nur ausnahmsweise darf in dem letzteren Falle (zu c) der Zuschlag ertheilt werden, sofern der Bewerber als zuverlässig, leistungsfähig bekannt ist, und ausreichende Gründe für die Abgabe des ausnahmsweise niedrigen Gebotes beigebracht sind oder auf Befragen beigebracht werden.

Im Uebrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der drei Mindestfordernden zu ertheilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste zu erachten ist. — Bei gleichwerthigen Angeboten hat die Vergebung an den Mindestfordernden zu erfolgen. Ist keines der in Betracht kommenden Mindestgebote für annehmbar zu erachten, so sind sämmtliche Gebote abzulehnen. Bei der Vergebung von Arbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

Form und Fassung der Verträge.

Ueber den durch die Ertheilung des Zuschlages zu Stande gekommenen Vertrag ist der Regel nach eine schriftliche Urkunde zu errichten. Hiervon kann, unter der Voraussetzung, daß die Rechtsgültigkeit des Uebereinkommens dadurch nicht in Frage gestellt wird, abgesehen werden:

a. bei Gegenständen bis zum Werth von 1000 M.;

b. bei Tag um Tag bewirkten Leistungen und Lieferungen;

c. bei einfachen Vertragsverhältnissen, für welche eine alle wesentlichen Bedingungen vereinbarende Correspondenz vorliegt.

Die Fassung der Vertragsbedingungen muß knapp, aber bestimmt und deutlich sein. Für die einzelnen Gruppen von häufiger vorkommenden Arbeiten oder Lieferungen sind allgemeine Vertragsbedingungen für alle Mal festzustellen und in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Die Verbindlichkeiten, welche den Unternehmern auferlegt werden, dürfen dasjenige Maß nicht übersteigen, welches Privatpersonen sich in ähnlichen Fällen auszubedingen pflegen. In den Verträgen sind nicht nur die Pflichten, sondern auch die desfallsigen Rechte des Unternehmers zu verzeichnen.

Zahlung.

Die Zahlungen sind auf's Aeußerste zu beschleunigen. Die Abnahme hat alsbald nach Fertigstellung oder Ablieferung der Arbeit oder Lieferung zu erfolgen. Verzögert sich die Zahlung in Folge der nothwendigen genauen Feststellung des Geleisteten oder Gelieferten oder erstreckt sich die Ausführung über einen längeren Zeitraum, so sind angemessene Abschlagszahlungen zu bewilligen. Abschlagszahlungen bezw. Restzahlungen sind auf Antrag der Unternehmer durch Vermittelung der Reichsbank zu leisten.

Sicherheitsstellung.

Die Zulassung zu dem Ausschreibungs-Verfahren ist von einer vorgängigen Sicherheitsstellung nicht abhängig zu machen; dagegen kann in den hierzu geeigneten Fällen vor Ertheilung des Zuschlages die ungesäumte Sicherstellung verlangt werden. Die Sicherheit kann durch Bürgen oder durch Kautionen gestellt werden. Bei Bemessung der Höhe der Kaution und der Bestimmung der Art derselben ist über dasjenige Maß nicht hinauszugehen, welches erforderlich ist, um die Verwaltung vor Schaden zu bewahren. Der Regel nach ist die Kaution nicht höher als 5 Procent der Vertragssumme zu bemessen. Wenn die Vertragssumme 1000 M. nicht erreicht oder die zu hinterlegende Kaution den Betrag von 60 M. nicht erreichen würde, so kann auf Sicherheitsstellung überhaupt verzichtet werden. Baar gestellte Kautionen werden nicht verzinst.

Conventionalstrafen.

Conventionalstrafen sind nur auszubedingen, wenn ein erhebliches Interesse an der rechtzeitigen Vertragserfüllung besteht. Die Höhe der Conventionalstrafsätze ist in angemessenen Grenzen zu halten. Von der Vereinbarung derselben ist ganz abzusehen, wenn der Verbindungsgegenstand vorkommendenfalls ohne Weiteres in der bedungenen Menge und Güte anderweit zu beschaffen ist.

Meinungsverschiedenheiten.

Für die Entscheidung über etwaige den Inhalt oder die Ausführung des Vertrages betreffende Meinungsverschiedenheiten ist die Bildung eines Schiedsgerichts zu vereinbaren.

Kosten.

Die Kosten des Vertragsabschlusses sind von jedem Theile zur Hälfte zu tragen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Ueber den Raubmörder Schuhricht wird berichtet, daß das Material der Criminalpolizei speciell über das wüste Vorleben des Sch. sich täglich mehrt, so daß die Actenstücke in dieser Sache bereits einen bedenklichen Umfang angenommen haben. Alle Zeugen, welche bis jetzt Aussagen gemacht haben, werden demnächst nochmals vom Untersuchungsrichter vernommen werden.

* **[Das Kapitel der sträflichen Wetten]** ist wieder ein Mal um einen recht häßlichen Beitrag reicher geworden. Die Scene spielte sich in Wien im Gasthause des Josef Herndl, Hernals, Kirchberggasse 57, ab. Im Gastzimmer des genannten Gasthauses saßen am 20. d. vier Schuhmacher-Gehilfen beisammen und besprachen lebhaft, wer eigentlich unter ihnen das größte Quantum Wein vertilgen könne. Dieses Gespräch hörte der am Nebentische sitzende Tischlermeister Johann Hrdlicka. Sofort mischte er sich in dasselbe und entrirte eine Wette, daß er im Stande sei, 4 Liter Wein, je einen Doppel-Liter auf einen Zug, nach einander auszutrinken. Die Ersteren ließen sofort zwei Doppel-Liter Wein bringen und Hrdlicka begann seine Procedur. Den ersten Doppel-Liter hatte er mit einem Zuge geleert und nahm nun den zweiten zur Hand. Kaum hatte er aber die Hälfte des Weines getrunken, fing er am ganzen Körper zu zittern an, sein Gesicht entfärbte sich und in dem Momente, als ihm der Wirth das Glas abnahm, stürzte er leblos zu Boden. Unter den Gästen herrschte nun die größte Aufregung. Nachdem ein herbeigeholter Arzt den Leichnam untersucht und constatirt hatte, daß Hrdlicka einem Herzschlage erlegen ist, wurde der Verunglückte in seine, im selben Hause befindliche Wohnung transportirt. Hrdlicka, welcher vermögend ist, war verheiruthet und Vater von vier Kindern. Er soll öfters derlei Wetten eingegangen und gewonnen haben. Diesmal hatte er sie mit dem Leben bezahlt.

Die Schlußacte des Kölner Unglücks.

Ueber den Abschluß der Rettungsarbeiten schreibt die „Köln. Z." vom 26. Juli:

Um 1 Uhr heute Nachmittag waren die Abräumungsarbeiten soweit gediehen, daß man zur vollen Ueberzeugung gelangte, es sei der letzte der Verschütteten ans Tageslicht gefördert. Die Rettungsmannschaften rückten deshalb ab. Wir glauben aus dem Herzen der ganzen Kölnischen Bevölkerung zu sprechen, wenn wir hier den Feuerwehren, derjenigen, welche Rettung und Hilfeleistung in Gefahren und Nothfällen zu ihrem Beruf gewählt, sowie der freiwilligen, ebenso dem Militär und den Civilpersonen, die mit der größten Aufopferung und vielfach unter eigener Gefahr Tag und Nacht hindurch die überaus schwierigen Arbeiten auf der Unglücksstätte vollführten, ferner den Polizei-Organen, welche die Schutz- und Sicherheitswachen bildeten, des weitern aber auch allen, die sich durch die Aufnahme oder die Pflege der Geretteten so hohes Verdienst erworben, den in vollem Maße verdienten Dank aussprechen. Nachträglich seien noch einige Mittheilungen über die Katastrophe selbst sowie die erste Hilfe gemacht, welche letztere von mehreren Männern gebracht wurde, die es verdienen, daß neben den schon früher Genannten ihre Namen bekannt gegeben werden. Eduard Karl Albert Schwilgin, bei Helbach in Deutz beschäftigt, war als das Unglück sich ereignete, in nächster Nähe der vielgenannten Häuser. Plötzlich hörte er einen fürchterlichen Krach und dann einen zweiten. Mit dem ersten brach das Haus von Moll, mit dem zweiten das von Lölgen zusammen. Trotz der erstickenden Staubwolke und ohne sich einen Augenblick zu bedenken, arbeitete sich der Brave, während ihm Balken und Steine entgegenrollten, an dem Trümmerhaufen empor, die Hälfte des Daches des Moll'schen Hauses hing noch in seinen Verankerungen und drohte hinabzustürzen. Lautes Wehklagen tönte ihm entgegen. Er eilte so gut es ging, über die Trümmer, sah die Frau v. Schütz, die Frau Schulz und eine Anzahl Kinder, einen Mann und eine Frau durch die verschiedenen Lücken hindurch, welche sich bei dem Einsturz gebildet, in der verzweifeltsten Lage. Eine vor Schreck bleiche Frau reichte ihm ein nur mit dem Hemde bekleidetes Knäbchen hin und rief: Retten Sie mein Kind, ich komme Ihnen nach. Schwilgin nahm das Kind und übergab es dem Rheinarbeiter Laurenz Fischer, der ebenfalls auf den Trümmerhaufen emporgeklettert war, dann wandte er sich zurück um weiter zu helfen. Unter der Zeit waren auch der Schlosser Johann Nikolaus Kricker, August Paul und Joseph Hammelstein herbeigeeilt —; letzterer hatte vorher, zugleich mit einem andern, die Mittheilung von dem Unglück bei der nächsten Feuermeldestelle gemacht —; Hammelstein und ein Herr Fußbroich halfen dem Wirth Moll und einem Kinde, daß sie sich befreien konnten. Die obenerwähnte Frau war ihrem Kleinen gefolgt. Kricker holte nach und nach eine Frau und vier Kinder aus den Trümmern des Moll'schen Hauses und übergab sie Paul, der sie weiter beförderte. Schwilgin rettete noch sechs Personen und brachte sie mit Hilfe der Vorgenannten in Sicherheit. Inzwischen war die Feuerwehr eingetroffen, sofort ging auch sie muthig an das Rettungswerk. Einer der Mannschaften arbeitete ein Kind, welches nur mit den Beinchen aus dem Schutte hervorragte, aus diesem heraus und gab es weiter. Die wackern Männer und ein Arbeiter von Hager befreiten in Gemeinschaft mit der Feuerwehr noch eine Anzahl Personen, so Frau Schulz und Frau v. Schütz. Die Rettung der letzteren mußte, da sie sich in einer ganz verzweifelten Lage befand, mit unendlicher Mühe und peinlichster Vorsicht ausgeführt werden. Schwilgin machte der Feuerwehr die Mittheilung, daß in einem Zimmer des Hauses von Moll noch Leute festsäßen. Sofort wurde durch einen Oberfeuerwehrmann ein Loch in die Decke des Zimmers geschlagen und ein Stück herausgesägt, worauf der Oberfeuerwehrmann und ein Feuerwehrmann durch die Oeffnung einstiegen. Bald waren die Personen aus ihrer fürchterlichen Lage befreit. Zunächst reichte man Schwilgin einen Knaben hin, der ihm herzlichst dankte. (Aehnliche Scenen wiederholten sich; so fiel ein etwa sechsjähriges Kind, als es ans Tageslicht geschafft war, einem Feuerwehrmann vor Freude weinend um den Hals.) Plötzlich stürzte nun ein stehengebliebener Theil des Lölgenschen Hauses ein, dem Einsturz folgten laute Jammerrufe. Im Hinblick auf die drohende Gefahr wurden jetzt die Civilpersonen gebeten, die Unglücksstätte zu verlassen, und die wackere Feuerwehr setzte mit den inzwischen eingetroffenen Pionieren das schwierige Werk der Menschenliebe fort. Nun ist es vollendet.

Die schon erwähnte Beerdigung fand unter großartiger Betheiligung seitens der Bevölkerung statt. Alle Spitzen der Militär- und Civilbehörden nahmen daran Theil. Auf fünf Leichenwagen wurden die Särge zum Friedhof gebracht und hier nach erfolgter Einsegnung beigesetzt.

Standesamt.

Vom 28. Juli.

Geburten: Eisenbahn-Weichensteller Friedrich Fels, S. — Militär-Anwärter Julius Hellwig, T. — Bäckerges. Rudolf Rohde, S. — Zimmerges. Otto Schneider, S. — Schneiderges. Carl Kutzki, S. — Maurerges. Johann Jungemann, T. — Arb. Carl Rosenberg, S. — Arb. Carl Czarnetzki, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Johann Adalbert Hoppe in Mewe und Franziska Veronica Czwicklinski daselbst.

Heirathen: Bäckerges. Joh. Herm. Ehrlichmann und Wwe. Auguste Warm, geb. Naruhn. — Malergeh. Ed. Friedrich Burand und Hulda Helene Hühn. — Schiffszimmerges. Joh. Heinr. Pirchner und Ottilie Weiß. — Bäckerges. Daniel Murszat und Julianna Margarethe Wischniewski. — Schuhmacherges. Felix Rob. Willatowski und Helene Marianna Domanski.

Todesfälle: S. d. Feilenhauers Gottfried Hill, 3 J. — S. d. Tischlerges. Josef Cyszynski, 1 J. — T. d. Arb. Heinrich Lietzau, 3 M. — Maurer Carl Kater, 63 J. — T. d. Maurerges. Ad. Matschuk, 1 J. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 12. bis 18. Juli 1885.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	unter 1 Jahr	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Epidem. Genickstarre
Berlin	1263	1002	637	41,2	—	8	7	14	—	2	342	—	—
Hamburg	454	258	118	29,5	1	—	3	16	—	4	40	—	—
Breslau	295	270	154	47,6	—	—	—	1	—	1	27	—	—
München	244	180	96	38,4	—	—	—	2	—	—	58	—	—
Dresden	241	159	82	34,2	—	—	3	5	—	—	25	—	—
Leipzig	168	91	52	28,0	—	3	—	4	—	1	11	—	—
Köln	153	94	58	31,8	—	3	—	—	—	1	38	—	1
Königsberg	158	135	81	44,5	—	—	—	4	—	2	39	—	—
Frankfurt a. M.	148	69	25	24,3	—	—	—	1	—	1	13	—	—
Hannover	135	79	39	30,3	—	4	—	1	—	—	11	—	—
Bremen	121	51	14	21,8	—	—	2	—	—	—	8	—	—
Danzig	119	61	31	26,6	—	—	—	2	—	—	15	—	—
Stuttgart	111	54	24	25,3	—	—	—	3	—	—	7	—	—
Strassburg i. E.	112	50	20	23,1	—	—	—	1	—	—	8	—	—
Nürnberg	107	62	32	30,1	—	—	—	2	—	—	21	—	—
Barmen	102	25	13	17,8	—	—	2	—	—	—	3	—	—
Magdeburg	109	82	46	39,1	—	3	—	2	—	—	7	—	—
Altona	98	42	22	22,2	—	—	—	3	—	—	6	—	—
Düsseldorf[1]	110	59	24	27,9	—	—	—	1	—	1	13	—	—
Elberfeld	103	33	7	16,6	—	—	—	1	—	—	3	—	—
Stettin	102	97	62	49,4	—	—	—	—	—	1	43	—	—
Aachen	90	49	24	28,2	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Chemnitz	106	73	46	35,8	1	—	—	2	—	—	3	—	—
Braunschweig	83	57	27	35,5	—	—	1	1	—	—	7	—	2
Mainz	65	38	20	30,4	—	—	—	—	—	—	9	—	—
Kassel	67	18	10	14,0	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	54	21	11	20,2	—	—	—	—	—	—	7	—	—
Mannheim	62	22	11	18,4	—	1	—	—	—	—	4	—	—
Darmstadt	53	26	8	25,4	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Wiesbaden	56	37	8	34,7	—	—	—	—	—	8	2	—	—
London	4083	1616	563	20,6	11	82	13	31	77	17	228	1	—
Paris	2239	875	156	20,3	1	23	3	21	6	38	80	—	—
Wien	769	418	172	28,2	21	5	—	4	2	1	69	—	—
Prag	272	203	73	38,8	3	3	12	1	2	3	20	—	—
Odessa[2]	194	175	91	46,8	1	—	7	—	—	-	63	1	—
Kopenhagen[3]	278	93	31	17,3	—	1	2	—	—	—	4	—	—
Basel	69	33	9	24,9	—	—	—	—	1	—	6	—	—
Pest[4]	429	263	106	31,8	3	—	—	1	1	2	72	—	—
Brüssel[5]	171	89	23	27,0	—	—	2	2	—	—	24	—	—
Petersburg[6]	929	522	205	29,2	3	12	6	6	3	13	74	—	—
Warschau[7]	404	251	113	32,2	7	5	6	8	2	4	75	—	—
Bukarest	200	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) 3 Todesfälle in Folge Blitzschlags. 2) Bis 11. Juli. 3) Bis 14. Juli. 4) Bis 11. Juli. 5) Bis 11. Juli. 6) Bis 11. Juli. 7) Bis 11. Juli.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. Juli.

		Crs. v. 27.			Crs v. 27.
Weizen, gelb			II. Orient-Anl.	59,70	59,70
Juli-August	163,50	166,00	4% rus. Anl. 80	80,00	79,90
Sept.-Oktbr.	164,50	166,50	Lombarden	220,00	221,50
Roggen			Franzosen	489,50	492,00
Juli-August	144,50	145,00	Cred.-Actien	464,50	465,00
Sept.-Oktbr.	146,50	148,00	Disc.-Comm.	187,90	188,50
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	144,00	144,50
200 ℔ Sept.-			Laurahütte	87,50	88,40
Oktober	23,80	23,80	Oestr. Noten	163,00	163,30
Rüböl			Russ. Noten	201,70	201,50
Sept.-Oktbr.	46,10	46,60	Warsch. kurz	201,35	201,20
Okt.-Nov.	46,50	47,00	London kurz	20,37	20,36
Spiritus			London lang	20,32	20,31
Juli-August	41,30	41,60	Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	42,30	42,60	SW.-B. g. A.	61,75	61,70
4% Consols	103,90	103,90	Galizier	100,00	99,90
3½% westpr.			Mlawka St-P.	115,00	114,70
Pfandbr.	96,75	96,80	do. St-A.	75,90	76,00
4% do.	102,10	102,20	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R	93,50	93,50	Stamm-A.	109,40	109,40
Ung. 4% Gldr.	80,90	80 90			

Neueste Russen 94,50. Danziger Stadtanleihe —.

Fondsbörse: ruhig.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 28. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 230⅝. Franzosen 244⅜. Lombarden 110. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 28 Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,10. 4% Ungar. Goldrente 99,10. Tendenz: still.

Paris, 28. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,60. 3% Rente 81,10. Ungar. 4% Goldrente 80 5/16. Franzosen —. Lombarden —. Türken 16,35, Aegypter 332. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 43,00, Weißer Zucker ℔ lauf. Monat 48,00, ℔ Septbr. 48,50, ℔ Oktober/Januar 51,20.

London, 28. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99¼. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 92½. Türken 16¼. 4% ungar. Goldrente 79¾. Aegypter 65⅞. — Platzdiscont ⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rüben-Rohzucker 15½.

Petersburg, 28 Juli. Wechsel auf London 3 Mon., 23 25/32. 2. Orient-Anleihe 95½. 3. Orient-Anleihe 95¼.

Newyork, 27. Juli (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,85, Cable Transfers 4,86½, Wechsel auf Paris 5,20⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅜, Erie-Bahn-Actien 14, Newyorker Centralb.-Actien 98¼, Chicago-North-Western-Actien 98⅜, Lake-Shore-Actien 68⅞, Central-Pacific-Actien 32¾. Northern Pacific-Preferred-Actien 45⅜, Louisville und Nashville-Actien 40½, Union Pacific-Actien 46¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 73¾, Reading u. Philadelphia-Actien 16⅝, Wabash Preferred-Actien 9½, Illinois Centralbahn-Actien 129, Erie-Second-Bonds 58¾, Central-Pacific-Bonds 111⅝.

Fremde.

Hotel de Stolp. Ehrenstamm a. Würzburg, Cohn a. Berlin, Kaufleute. Dietrich n. Gem. a. Belgard, Bahnmeister. Gerlach a. Belgard, Gymnasiast. Köthner a. Graudenz, Bureaugehilfe. Christiansen a. Legan, Steuermann.

Hotel du Nord. Frau Sauvé nebst Familie aus Warschau. Seydler a. Leipzig, Apotheker. Behrensdorf a. Thorn, Zimmermeister. Löwenstein a. Cörlin a./P., Apotheker. Eben a. Owitz, Rittergutsbesitzer. Weßle a. Melno, Fabrikdirector. Freiwirth nebst Familie a. Leipzig, Clasen a. Neubrandenburg, Eisenheimer aus Mainz, Segall a. Berlin, Kaufleute. Frau Kiewe nebst Sohn a. Graudenz.

Hotel de Oliva. Steinbardt a. Elbing, Oberlehrer. Klebs a. Thorn, Pfarrer. Krommer a. Troppau, Rechtsanwalt. Kelter a. Berlin, Rentier. Jakobsohn a. Stettin, Lichtenfeld a. Leipzig, Küfer a. Berlin, Gäbel a. Berlin, Arnold a. Berlin, Kaufleute. Krause a. Berlin, Rentier.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen den provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schiffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Mittag 12 Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut.

R. Potrykus (2936
nebst Frau Clara, geb. Mueller.

Danzig, den 28. Juli 1885.

An Ordre

eingegangen v. Bremen pr. „Courier", Capt. H. Faje,

W. 7605 ½ Punch. Rum.

Inhaber des girirten Ordre-Connoissements wolle sich schleunigst melden.

2934) **Wilh. Ganswindt.**

W. Heinrich,

fr. Königl. Polizei-Commissarius,

Trinitatis-Kirchengasse 1, Ecke der Holzgasse, übernimmt die Ausführung von Klagen aller Art.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Kaufmanns **Elias Schwarz** zu Guttstadt und der zugelassenen Beitritt der Frau Dr. **Emma Glede,** geb. Strödel, zu Bartenstein, soll das im Grundbuche von Schmolainen Band 45 Seite 1 und 516, auf den Namen der

a. Emma Strödel, der Geschwister Hedwig Olga, Anna, Ida und Carl Strödel,

b. des Kaufmanns Kilian Heinrich Schlender zu Königsberg,

c. 4 Geschwister Bertha, Martha, Olga und Arthur Friedländer aus Guttstadt,

d. der Kaufmann Elias u. Johanna geb. Fürst-Schwarz'schen Eheleute,

e. des Kaufmanns Kive Katz zu Guttstadt,

f. des Buchhalters Heinrich Drabsch zu Friedrichsberg bei Berlin,

eingetragene, im Kreise Heilsberg belegene, abl. Gut Schmolainen

am 31. August 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Schmolainen zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Das Gut Schmolainen ist mit 2059,54 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 685,79,70 Hectar zur Grundsteuer, mit 816 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. (1094

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. September 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. II, verkündet werden.

Guttstadt, den 23. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Pr. Stargard Band II Blatt 93 auf den Namen des verstorbenen Kaufmanns **Richard Scheidemantel** eingetragene, in der Stadt Pr. Stargard am Markt belegene Grundstück

am 21. September 1885,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1300 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IIIa. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. September 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (1677

Pr. Stargard, den 2. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht IIIa.

Zweite Lotterie der Großherzgl. Kreishauptstadt Baden-Baden.

Genehmigt mit Erlaß Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 29. Januar 1885, sowie durch Landesherrliche Genehmigung vom 18. März 1885 für den Umfang der Preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutscher Staaten.

Jedes mit einem Gewinne gezogene Loos scheidet für die nächstfolgenden Ziehungen aus.

1. Ziehung 5. August 1885. Preis des Looses 2 M. 10 ₰.

Anzahl	Gewinn	Summe
1 Gewinn	10000 M.	10000 M.
1 Gewinn	5000 M.	5000 M.
1 Gewinn	2000 M.	2000 M.
1 „	1000 M.	1000 M.
3 Gewinne à	500 M.	1500 M.
5 „	200 M.	1000 M.
10 „	100 M.	1000 M.
50 „	50 M.	2500 M.
100 „	30 M.	3000 M.
150 „	20 M.	3000 M.
1178 „ à mind.	10 M.	12000 M.

2. Ziehung 16. Septbr. 1885. Preis des Looses 2 M. 10 ₰.

Anzahl	Gewinn	Summe
1 Gewinn	15000 M.	15000 M.
1 „	5000 M.	5000 M.
1 „	2000 M.	2000 M.
1 „	1000 M.	1000 M.
3 Gewinne à	500 M.	1500 M.
5 „	200 M.	1000 M.
10 „	100 M.	1000 M.
50 „	50 M.	2500 M.
100 „	30 M.	3000 M.
300 „	20 M.	6000 M.
1528 „ à mind.	10 M.	15500 M.

3. Zieh. v. 4.—7. Nov. 1885. Preis des Looses 2 M. 10 ₰.

Anzahl	Gewinn	Summe
1 Gewinn	50000 M.	50000 M.
1 „	20000 M.	20000 M.
1 „	10000 M.	10000 M.
1 „	5000 M.	5000 M.
1 „	3000 M.	3000 M.
1 „	2000 M.	2000 M.
5 Gewinne à	1000 M.	5000 M.
12 „	500 M.	6000 M.
20 „	200 M.	4000 M.
100 „	100 M.	10000 M.
150 „	50 M.	7500 M.
250 „	30 M.	7500 M.
2457 „ à mind.	10 M.	24600 M.

Loose zur 1. Ziehung à 2,10 Mk., Vollloose für alle 3 Klassen à 6,30 Mk. zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig Kumstgasse, Blatt 14, auf den Namen des Pantoffel-Fabrikanten **Heinrich Metzke,** welcher mit **Elisabeth** geb. **Ratke** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, und Kumstgasse Nr 15 belegene Grundstück

am 8. October 1885,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist weder zur Grundsteuer noch zur Gebäudesteuer veranlagt. Die neu erbauten Gebäude kommen erst für das Etatsjahr 1886/87 zur Veranlagung. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. October 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 21. Juli 1885. (2754

Königliches Amtsgericht XI.

Seinen ausgezeichneten (1138

Viehstand

verdankt England hauptsächlich seinem ausgedehnten Futterrübenbau. Die einzige Futterrübe, die in Deutschland den gleichen Ertrag wie in England lieferte, ist unsere Riesenfutterrübe Die Cultur ist die denkbar einfachste: Aussaat von Anfang Juni bis Anfang August, Reifezeit in ca. 13 bis 14 Wochen, Aussaat pro 25 Ar (1 Morgen) ¼—½ Kilo. Culturanweisung enthält unser Catalog, den wir jedem Auftrag beifügen. Der Versuchsstation des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, welche von uns Aussaatproben empfing, schreibt darüber in ihrer Zeitschrift (Nr. 10 v. 1885) unterm Anderem: **Sehr zu empfehlen ist die englische Riesenfutterrübe. Dieselbe lieferte einen überaus günstigen Ertrag und ergab Exemplare bis zu 8 Pfund."** — Wir versenden garantirt reinen keimfähigen Samen: 5 Kilo zu 35 M., 2½ Kilo zu 18 M. und ½ Kilo 4 M.

Berger & Co., Kötzschenbroda.

Mein Rittergut Sumowo mit **Vorwerk Sossno,** Kreis Strasburg Westpr., 3700 Morgen incl 450 Morgen Wiesen, fast durchweg guter Weizenboden, gute Gebäude herrschaftliches Wohnhaus mit schönem Park, vollständiges Inventar, 10 Kmtr. von Bahnhof Jablonowo, 2½ Kmtr. zur Chaussee, in Jahresfrist 2 Kmtr. vom neuen Bahnhof, wünsche ich aus persönlichen Rücksichten sofort billig zu verkaufen. Hypothek nur Landschaft. Selbstkäufern ertheile sofortige Auskunft. (2891

L. Katz, Sumowo.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Turnspiele und Liederreigen für Volksschulen.

Nach dem Ministerial-Rescript vom 27. October 1882. Zusammengestellt von **J. Weichert,** Königl. Seminarlehrer. 2. vermehrte Auflage, steif broschirt, Preis 60 ₰

Vorstehende Schrift ist von den Königl. Regierungen in Marienwerder und Danzig zur Anschaffung empfohlen.

Bade-Anstalt

Vorstädtischen Graben Nr. 34

empfiehlt Wannenbäder, römische Bäder gegen alle Erkältungskrankheiten, **echte Franzensbader Moorbäder** und andere Kur- und Hausbäder.

Douche-Monats-Abonnements 6 M.

2925) **G. Jantzen.**

In Gemäßheit des Art. 219 resp. 184a des Aktiengesetzes vom 18. Juli 1884 richten wir hierdurch an die Inhaber der Interimsscheine folgender Aktien:

Nr. 306 307 351 352 353 354 357 358 359 360 396 397 398 419 464 520 521 523 549 550 551 653 654 692 693 694 695 696 697 813 814 815 1145 1146

die Aufforderung, die an der Volleinzahlung noch rückständigen Beträge bis spätestens

den 1. November cr.

an unsere Kasse zu zahlen, widrigenfalls die Inhaber ihrer Antheilsrechte für verlustig werden erklärt werden. (2931

Dirschau, den 25. Juli 1885.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Die Direction.

A. Krentz. Johann Enss. Schmidt.

Die Preußische Portland-Cement-Fabrik Reinh. Hochschultz Nachflg. in Neustadt Westpr.

empfiehlt ihr Fabrikat **unter Garantie unbedingter Volumenbeständigkeit und höchster Bindekraft** mindestens 75% mehr als in den „Normen" vom 12. November 1878 von einem **guten Fabrikat** verlangt wird, zu allen Wasser-, Hochbauten und Kunststeinfabrikationen.

Versandt in Fässern oder Säcken je nach Wunsch. Preis bei Bezug von einem Waggon gleich 56 Fässer, M. 6,50 per Faß von 180 Kg. Brutto, M. 2,70 per Sack excl. von 86 Kg. Brutto ab Bahnhof Neustadt Westpr. Bei größeren Abschlüssen **erheblich** billiger. (2515

Reinh. Hochschultz Nachflg.

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen. Muster franco. (9660

M. M. Catz, Crefeld.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist die Stelle eines Stadtschul-Raths zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf 12 Jahre nach den in der Städteordnung für die besoldeten Mitglieder des Magistrats vorgesehenen Bestimmungen. Das pensionsberechtigte Einkommen der Stelle ist auf 5400 Mark Gehalt und 600 Mark Wohnungsgeldzuschuß jährlich festgesetzt. Die Uebernahme von Nebenämtern hängt von der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung ab.

Erfahrene Schulmänner wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung von Attesten bis zum 1. September dieses Jahres an die Stadtverordneten-Versammlung hierselbst einsenden.

Königsberg i. Pr., den 23. Juli 1885.

Der Stadt-Verordneten-Vorsteher.

J. V. (2899

Hagen.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 56. Geschäftsjahr waren ult. 1884 bei der Gesellschaft versichert:

38 486 Personen mit einem Kapitale von . . M. 130 991 040 49 ₰
u. M. 137 045 84 ₰ jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1884 M. 31 126 821 92 ₰

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1884 für 15 278 Sterbefälle gezahlt . . M. 44 815 988 23 ₰

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d — 5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 % des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je vierten Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 19,39 % **einer** Jahresprämie
„ „ zweite „ „ 44,66 % „ „
u. „ „ dritte „ „ 61,38 % „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In Danzig von **Heinrich Hevelke,** Heilige Geistgasse 91.
R. Schrammke, Kaufmann.
H. Schultz, Kreistaxator, Petershagen 29.
1142] **F. Stahl,** Mühlenbaumeister, Böttchergasse 15/16.

Die Aufbewahrung und Verwaltung

von

Werthpapieren, Dokumenten, verschlossenen Werthpacketen etc.

übernehmen wir gegen eine Gebühr von 30 ₰ pro 1000 M. und Jahr für offene Depots und von 5—15 M. pro Jahr, je nach Größe, für verschlossene Depots.

Unsere Deposital-Abtheilung wird getrennt von unsern sonstigen Geschäften verwaltet und unsere feuer- und diebessichern Schränke stehen in einem neu erbauten gepanzerten Gewölbe, so daß wir den Deponenten größtmögliche Sicherheit bei geringen Unkosten bieten. Specielle Bedingungen verabfolgen resp. versenden wir franco auf Verlangen.

Den An- und Verkauf aller an der Berliner Börse

notirten Werthpapiere besorgen wir gegen eine Gebühr von 15 ₰ pro **100 M.** für Provision und Courtage (beides zusammengenommen) und Erstattung der geringen Börsensteuer, beleihen gute **Börsenpapiere** mit ⅔ bis 9/10 des Courswerthes vergüten für **Baardepositen** gegenwärtig

auf Conto A. 2½ Proc. } Zinsen pro Anno frei von
auf Conto B. 3 Proc. } allen Spesen,

und sind zu weiterer, hierauf bezüglicher Auskunft bereit.

Westpreuß. Landschaftliche Darlehns-Kasse in Danzig, Hundegasse 106.

---

160 vollstdg. versch. garant. ächte Briefm. aller Welttheile vers. für 1 M. Porto extra **Ludw. Grotrian,** Goslar a. H. Alte Preuß. bez. deutsche Marken u Couverts k. z. h. Preisen.

Bei Salzfluss,

offenen Wunden u. bösen Füßen leistet das **Schrader'sche Indian-Pflaster Nr. 3.** Bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2. Bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq. M. 3. Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart. Zu beziehen durch viele Apotheken.

Berlin: Strauß-Apoth., Stralauerstr. Nr. 47. Einhorn-Apoth., Kurstr. 34.

Das Kernobst

in Koliebken

soll verpachtet werden und nimmt Offerten bis 5. August entgegen (2783

Die Gutsverwaltung.

Donnerstag, den 30. Juli:

Himbeersaft,

frisch von der Presse mit 60 ₰ pr. Ltr.

Louis de Veer,

2834) **Stadtgebiet Nr. 1.**

Rehrücken und Keulen

empfiehlt

Magnus Bradtke,

Ketterhagergasse 7. (2889

Johannisbeer-Wein, wie Apfelwein

in vorzüglicher Qualität,

empfiehlt (2889

Magnus Bradtke.

---

3 Berliner

gepanzerte Geldschränke

habe ich aus einer **Concursmasse** billig abzugeben. (5929

Emil A. Baus,

Große Gerbergasse Nr. 7.

Ein neuer zweiflügl.

Geldschrank

ist billig zu verkaufen **Milchkannengasse Nr. 8.** (2937

Gut erhaltene Schiffssegel, verschiedene Pläne und polnische Säcke billig zu verkaufen.

Zu erfragen **Langgarten 98,** parterre. (2383

---

30 Stück Jungvieh,

2½ und 3jährig, theils Stiere und Färsen, stehen in **Neuhof** bei Mohrungen zum Verkauf. (2800

---

2 Kohl-Rapp-Hengste

elegant, 5 Jahre alt, 5 und 6 Zoll groß, stehen zum Verkauf. Näheres durch **Gerh. Reimer,** Elbing.

NB. Die Pferde sind bereits gut gefahren, sehr ruhig und ganz sicher im Geschirr. (2372

Mein Rittergut,

Regierungsbezirk Marienwerder Wpr., ¼ St. Bahnhof, wegen Erwerb einer gr. Herrschaft sehr billig für ca. Landschaftstaxe v. 60 000 Thlr. verkäuflich. Anzahlung 15—10 000 Thlr. Hypoth. nur Landsch. 900 Morgen milder Weizenboden, 200 Morgen leichter Boden, 150 Morgen hochfeine Flußwiesen, 100 Morgen Forst, 25 Morgen Torf.

Adressen unt. Nr. 2886 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

---

32 000 Neuenburger Mauersteine

sind billig verkäuflich (2765

Hundegasse 67.

Zimmer-, Decorations-, Firmen-Schilder und Glasschilder-Malereien rc. werden sauber u. geschmackvoll ausgeführt von (2907

J. Wischniewski,

Maler,

Paradiesgasse 21.

Ein großes helles

Geschäfts-Local

mit den nöthigen Nebenräumen, in guter Lage, wird per sofort resp. 1. October

gesucht.

Offerten unter 2912 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Aufn. f. Entb. in Zoppot bei Heb. Wwe. Ida Topolinska. (2601

Eine Bäckerei

in lebhafter Stadt Westpreußens, schon über 75 Jahre im Betriebe, ist vom 1. October unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Näheres ertheilt die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 2896.

Eine große

Dampfdreschmaschine

welche in einen vorzüglichen Zustand gesetzt worden ist, wird für 4 M. pro Dreschstunde ausgeliehen. (2651

Letzkau pr. Groß-Zünder, Kreis Danzig.

Ch. Kucherti Wwe.

In **Chwarsnau** bei Alt Kischau wird sofort ein (2788

2. Inspector

gesucht.

Verheirathete und unverheirathete Inspectoren für große sowie für kleinere Güter mögen sich melden bei **J. Heldt,** Jopengasse 6

Landwirthinnen, mit allen Zweigen der **Wirthschaft** vertraut, sowie Wirthinnen für ländliche u. städtische selbstständige Wirthschaften, sowie geprüfte und ungeprüfte Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Kl. weist nach **J. Heldt,** Jopengasse 6. (2928

Für mein

Leder-Geschäft en-detail

suche von sogleich **einen jungen Mann,** der den Ausschnitt gründlich kennt und tüchtiger Verkäufer ist. Persönliche Vorstellung erwünscht. [2796

Samuel Aris,

Pr. Holland in Ostpreußen.

Eine erfahrene, ältere Directrice m. bescheidenen Ansprüchen sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, pr. 15. September cr. Stellung in einem Putzgeschäft einer kleiner Stadt.

Gefällige Offerten unter Nr. 2752 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine gebild. Dame,

26 Jahre alt, sucht Stellung als Repräsentantin, auch als Erzieherin mutterloser Kinder.

Gefällige Offerten u. Nr. 2927 in der Exped. d. Zeitg. erb.

---

2 Lehrlinge

finden sofort Aufnahme in meinem **Material- und Eisenwaaren-Geschäft.**

Th. Nicklas,

2711) **Dirschau.**

Ein

Rechnungsführer!

evang., d. polnischen Sprache mächtig, unverh., nicht zu jung, mit Amtsgeschäften rc. vertraut, durchaus tüchtig, bei gutem Salair per 1. Okt. gesucht.

Meldungen bei **Kleist, Danzig,** Portechaisengasse. (2832

Ein Wirthschafter

findet Stellung. Briefe unter **A.** postlagernd **Marienburg.** (2785

Ein Klempnergeselle,

der auf Bau Bescheid weiß, findet sogleich dauernde Beschäftigung bei **W. Waldow,** Stolp in P., Holzenthorstraße 52. (2864

In der Familie eines früheren Gutsbesitzers mit academischer Bildung, der mit Allem darauf eingerichtet ist, können Schüler höherer Lehranstalten gegen mäßige Pension aufgenommen werden.

Adressen unter Nr. 2935 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Laden-Lokal,

auch als **Comtoir** verwendbar, ist **Scharrmachergasse** 7 vom 1. October ab, mit auch ohne Wohnung, zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Weidengasse 32,

sind 2 herrsch. Wohnungen 1. Etage 5 Zimm., 2. Etg. 3 Zimm. n. Zub. zu verm., von 11 bis 1 Uhr zu besehen.

Hundegasse 109

ist die aus 8 Zimmern, Badestube rc. bestehende herrsch. Wohn. zu verm.

Näheres im Comptoir parterre.

Verein v. Ostpreußen.

Heute Mittwoch, Nachmittags 3½ U. Ausfahrt nach Heubude. (2926

Der Vorstand.

Hiermit warne ich Jeden, den Leuten meines Schiffes Etwas zu borgen, da ich für keine Schulden derselben aufkomme. (2933

L. R. Aagard,

Führer d. Norweg. Schiffes „Arracan".

Ein goldenes Herren-Medaillon ist Sonnabend gefunden. Gegen Finderlohn und Insertionskosten abzuholen Kohlenmarkt 13. (2939

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.